

# Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck- und Verlagsgesellschaft: Schulze-Engelhardt & Co. KG, Dresden-III, 16, Sobottkestraße 46, Fernruf 22722, Postfach 14797  
• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktionen der Sächsischen Volkszeitung: Dresden-III, 16, Sobottkestraße 46, Fernruf 22722, Postfach 14797

## In der südlichen Krim

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Jalta, Ende Juli 1924.

Sechz Uhr morgens ist es, Meerestraschen wer unter Bedarf. Und ganz wie in den letzten Tagen: in Sonnengüten blendet und brüht der Meeressand, schon in dieser Frühe 80 Grad Neaumur im Schalten.

Leise brummt der Motor zum Fenster hinauf durch alle Morgenstille. Durch Steppenland, nur selten unterbrochen von bearbeitetem Ackerland oder weithin leuchtenden roten Rosenfeldern, geht der leichtgewellte Weg nach Simferopol.

Es ist ein klarer, weißlicher Morgen, und so taucht schon weit vor Simferopol die anscheinliche Bergmasse des Tschaterdal auf, das mit 1700 Meter, höchsten Berges der Krim. Aber noch sind es Stunden, die wir bis zum Fuße des Berges zu fahren haben werden.

Einundeinhalb Stunde schneller Autofahrt bedarf es, um nach Simferopol zu gelangen. Den Ausgang der Stadt bildet eine unglücklich schlechte Fahrstraße; in Schneidtempe nur können wir vorwärts gelangen, wollen wir nicht die Maschine mit Krach gefährden oder selbst nicht zum Wagen hinaussteigen. Aber dann geht es in langen Bindungen bergauf; zur rechten Seite die Bergformationen näher gerückt in deutlicher und Einzelheiten zu unterscheidender Sicht, links im Talbildungen freundliche Acker- und Gartenkulturen; Hüner- und Wirtschaften in augenscheinlich guter Ordnung. Aber noch immer ist der Weg seit Eupatoria vollkommen baumlos; es prallt die Sonne auf das hochgeschlagene Sommerdächer, und bereitet die hochwallende Staubbildung, das es auch hier seit langem nicht geregnet hat.

Wir fahren in den ersten Hochwald hinein, den die Krim nur auf der südlichen Seite in ausgedehnter Masse besitzt. — In erst noch langen Bindungen, dann aber immer enger und enger werdenden Schnecken steigt die Fahrstraße der Krim-Gebirgskette empor. Zu beiden Seiten bisweilen hochragende Bergwände, bewaldet; und während wir zur rechten die geradlinigen Berggriffe und Schluchten und die Gishände des Tschaterdal sehen, wendet sich das Landschaftsbild zu unserer Linken zu einer steil herabgehenden, weiten Talmulde, einer dann ebenso schroff ansteigenden Bergwand vorgelegt. In der Talmulde verstreut Gehöfte, Acker- und Gartenland, und zwischen diesem allen das schmale silber leuchtende Band eines Bergbächleins, das eine Wasserfälle lustig klappern macht. 800 Meter sind wir hochgekliegen.

Der Verkehr auf dieser Straße ist schwach; ein Geadmesser für den Versuch der in der Südrim gelegenen Vadeorte, die alle nur über diese Straße zu erreichen sind. Aber was uns begegnete, waren fünf Mann mit Maschinengewehr und anderem Schießzeug ausgerüstet. Es war eine dem Bandenwesen zu Liebe gehende Militärpatrouille. Sind doch die Wälder der Südrim noch immer Schlupfwinkel der sogenannten „grünen Armee“, die zu Zeiten die einzelnen Fähr- und anderen Straßen recht argwöhnlich machen. Und nur aus diesem Grunde mußten wir verzichten, den Nächstweg über Sewastopol zu nehmen; das auf die ausdrückliche Warnung des Präsidenten der Krimrepublik, der seine Warnung damit unterstrich, daß erst ein paar Tage zuvor auf der Straße Jalta-Sewastopol Automobile überfallen und ausgeraubt wurden.

Nun geht es abwärts: 18 Werst geht der Wagen ohne Motor und starkem Anziehen der Bremsen. (1 Werst nach einer genauen Angabe = 1,06678 Kilometer.) Am die Wette mit uns rouschten die schnellen Bergwässer in Strahlentinnen talwärts; aus Gestein sprangen klare und frische und wohlsmekende Quellwasser. Wiech einem Schwalbennest hängt an den Bergwänden rechts und links das tartarische Dorf, auch den geringsten Steinvorsprung bautechnisch ausnützend. Nicht primitive Lehnhütten, wie in der nordwestlichen Krim, sind diese Hausbauten, sondern wie in der italischen Schweiz zeigen diese Tartarenhäuser dem überdachenden und Schatten spendenden Vorhang des Oberdaches, welches durch starke Holzpfähle gestützt wird. Ackerwirtschaft, Wein- und Tabakbau, verbunden mit Rindvieh- und Pferdehaltung zeigen die Wirtschaftskultur der hier lebenden Tartaren. Die schwarze Krimziege zapft auf halben Höhen üppiges Weidengras und bestaunt uns ebenso wie die braungebrannten Tuden und Wädel, die vor den Türen in Scharen sitzen, die uns nach überwundener Scheu entweder mit einem „sobanes“ (halbes) tartarisch begrüßen, oder deren geplante Unarten wie mit Stodrohungen häßlichen müssen.

Werst um Werst rollen wir abwärts. — Südlich ist die Prama geworden; schlank ragt in die Höhe die Goppe, weitau breiten sich Feigen und Lorbeerbäume. Doch wuchern Grotten aller Art. Und bei angehaltenem Wagen forschen wir hinaus: Nattigallenschlag, herrlich schön, schmeichelt sich ins Menschenberg hinein. Erster Nattigallenschlag, den wir in diesem Jahre hören; uns Klingt es umso lieblicher, und nur schwer können wir uns von diesem Orte trennen.

Muschta ist die erste größere Stadt an der Südküste des Schwarzen Meeres, in die wir hineinfahren. Von den Berggipfeln sehen wir die Schimmer der Wasser sich widerspiegeln, nun breitet sich plötzlich vor uns dieser unüberschreibbare blaue Wassersee aus! Wis dort, wo die Himmelstoppel sich ins Wasser senkt.

Wieder geht es in steilen Bindungen bergauf. In den Weigungen glänzt die Stadt herauf, leuchtet das Minarett der kleinen Moschee. Im Süden endlich die Stadt, fahren wir in 400 bis 500 Meter der Küste entlang, sehen auf die tiefer liegenden Waldungen hinweg auf das Meer. — Nach einer der vielen und unerschöpflichen Weigungen steigt das Reimer Naturkuriosum an der Südküste vor uns auf: Der „Bär“, Redwood im russischen Volksmunde benannt. Ein bewaldeter Berggraben, der das Aussehen eines mit den Vorderbeinen und der Schwanz im Meeres liegenden und laufenden Bären hat, aufsteigend nach rückwärts genannt das gewaltige Hinterbein.

Unter uns, nach dem Meere hin, dehnen sich die riesigen, staatlischen Weingärten um Gurzuf herum. Niedere Steinmauer schützt den Weg vor steilem Abfall. Wir halten vor einem der

## Die Schicksalsstunde der Konferenz

### Bisher keine Einigung

London, 14. August. Die Sitzung am Mittwochnachmittag hat bis 8 Uhr abends gedauert. Sie hat zu keinem Ergebnis geführt.

Die Deutschen haben, wie der diplomatische Vertreter der Hannoverer mittelt, die Räumung des Ruhrgebietes für den 1. Januar 1925 oder spätestens im April 1925 gefordert. Die französischen und belgischen Vertreter erklärten darauf, daß die Räumung der Ruhr erst nach Ablauf eines Jahres, das heißt am 1. November 1925, erfolgen könne, wenn Deutschland in der gleichen Zeit die im Sachverständigen-Gutachten ausgeführten Reparationsverpflichtungen erfüllt habe. Reichskanzler Marx erbat sich darauf Bedenkzeit bis morgen früh, um sich mit den in Berlin verbliebenen Kabinettsmitgliedern über die Situation zu verständigen.

Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß die Konferenz ihr kritisches Stadium erreicht hat. Beide Parteien scheinen entschlossen zu sein, es auf einen Abbruch ankommen zu lassen, um dann die letzte Entscheidung der Intervention den übrigen Mächten zu überlassen. Herriot erklärte, daß er unter die Räumungsfrist von einem Jahr nicht heruntergehen könne. MacDonald hat im Laufe des Tages mehrfach eingegriffen versucht. Reichskanzler Marx machte dem englischen Ministerpräsidenten neuerdings einen einstündigen Besuch, wie verlautet, um ihn darauf hinzuweisen, daß eine einjährige Frist für Deutschland unannehmbar sei, und daß daran das ganze Werk der Konferenz zu scheitern drohe.

Bestimmten, und diese sind in der Mehrzahl, meinen, daß heute oder morgen eine Verzögerung der Konferenz eintritt, dergestalt, daß die Konferenz an einem anderen Orte fortgesetzt wird. Das ist ein besserer Ausbruch für Abbruch der Konferenz.

Herriot hat in der gestrigen Nachmittagsitzung die Deutschen, ihm doch Vertrauen zu schenken. Stresemann antwortete, daß es daran bei den Deutschen nicht fehle, daß aber bei allem Vertrauen, das sie Herriot entgegenbringen, sie doch nicht wissen könnten, was Herriot eventueller Nachfolger tun würde.

### Die Reichsregierung deckt die deutsche Delegation

Berlin, 14. August. Donnerstagsmorgen 7 1/2 Uhr fand in der Reichskanzlei ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung standen die durch die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Delegation über die Frage der militärischen Räumung der vertrapoptwidrig besetzten Gebiete entstandenen Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfang einverstanden.

### Stresemann macht neue Vorschläge

London, 14. August. (Deutscher Bericht.) Die Vermittlungsvorläufe sind hier seit Mittwochabend ununterbrochen fortgesetzt worden. Einer der belgischen Minister sprach die Hoffnung aus, daß bis Donnerstagmittag eine Einigung erzielt sein würde. Dagegen glaubten die deutschen Delegierten, daß eine Einigung nicht möglich sei, wenn die Franzosen bei ihren Forderungen beharrten.

Stresemann werde heute den Versuch machen, durch positive Vorschläge die Aussprache neu zu beleben. Die Verhandlungen seien gestern auf einem toten Punkte angekommen. Bei dieser Lage ist zu beachten, daß die Interventionale Bankierskreise erklären, daß sie die Zeichnung der Anleihe nur empfehlen könnten, wenn nicht nur die Frage der Sanktionskredite, sondern auch die der Rheinlandräumung erledigt wäre.

Allgemein wird zugegeben, daß Herriot's Lage eine prekäre ist. Im Mühen hat er die Kammer, in der gewisse Kreise des Linksblocks, die durch die Abmachungen des Handelsabkommens nicht bestrebtigen, von ihm abzurufen beginnen. Dazu kommt, daß Kollat mindestens einmal täglich mit seiner Adresse droht. Das erschwert die Verhandlungen. Es erscheint fraglich, ob die französischen Sozialisten etwas gegen die inneren Wirrnisse ausrichten können. Sicher wird der heutige Tag in jeder Beziehung entscheidend sein.

Tore und zeigen dem halbmadren heraufkommenden Torhüter unseren Ausweis des Krim-Präsidenten. In interessiert nur der Stempel; dann öffnet er dienstfertig das Tor und wir fahren auf schmaler Spur an tausenden und abertausenden Weinreben vorbei, talwärts auf Gurzuf zu. Gurzuf hat einen poetischen Reiz, und das nicht mit Unrecht! Wer einmal durch dieses Parkparadies gemandert ist, wer an einem Mondabend den tändelnd rauschenden Wellen zusah und lieblichen Vogelstimmen nachträumte, — der wird nachempfinden können, was Pushtin, den russischen Lyriker zu seinen garten und himmelsvollen Liebes- und Naturpoemen bewegte. Im Park zu Gurzuf steht in einer natürlichen Dichtung das Pushtin-Denkmal, welches ein einfacher Lorbeerkrans schmückt zum Gedenken des diesjährigen hundertsten Geburtstagstages des letzten großen russischen Lyriker's.

In Blutorf liegen die höchsten Berggipfel, Abenddämmerung legt blaue Farben über Landschaft und Meer. In dem abendlichen Prödellicht erreichen wir Jalta, das in einem nach rückwärts sich verlaufenden Taleinschnitt sich eingebettet hat. Fast den ganzen Einschnitt füllt ein weitläufig angeordnetes Häusermeer. Etwas ferner glänzt aus dunkelblauem Walde belebendweises Gemäuer des früheren Zarenpalastes, bestimmt und benutzt zu

### England protestiert

Paris, 14. August. „Ere Nouvelle“ erfährt aus London, daß die englische Regierung offiziell die französische Delegation davon benachrichtigt habe, daß sie mit den französischen Forderungen auf Beteiligung an den Ruhrgruben nicht einverstanden sein könne.

Paris, 14. August. Dem Londoner Sonderberichterstatter des „Journal“ zufolge hat MacDonald Mittwochabend einen Brief an Herriot gerichtet, in dem er mitteilt, er werde die 26prozentige Besteuerung der deutschen Einfuhr jetzt wieder einführen. Diese Maßnahme zielt, wie der Berichterstatter zu wissen glaubt, darauf ab, England für den Verzicht auf die deutschen Sachlieferungen zu entschädigen.

### Kein Bestimmismus in Paris

(Trahtbericht unserer Berliner Vertretung.)  
Die heutige Morgenpresse bespricht die Mittwochverhandlungen in London zurückhaltend. Doch ist die Stimmung keineswegs besonders düster.

„Welt Journal“ schreibt: Der entscheidende Abschnitt der Konferenz beginnt. Die ganze Arbeit der letzten Wochen wird abhängen von der militärischen Räumung. Die französische Delegation hat bereits Zugeständnisse gemacht, indem sie die Besprechung überhaupt zugab, indem sie ferner die Frist auf zwei Jahre vorschlug und ohne Schlüssel diese Frist auf die Hälfte herabsetzte. Wenn Herriot sagt: „Ein Jahr“, so meint er wirklich ein Jahr. Wenn die Deutschen blind genug sind, die ihnen gebotene Gelegenheit nicht wahrzunehmen, werden sie allein die Schuld am Scheitern der Konferenz tragen.

Das „Journal“ stellt fest: Die Franzosen, Belgier und Deutschen haben die Erörterung begonnen, von deren Ergebnis die ganze Konferenz abhängt. England beteiligt sich an diesen Verhandlungen nicht, wenigstens nicht offiziell. Aber hinter den Kulissen wird zweifellos ein Truf ausgeübt werden. Es ist dies eine für uns unangenehme Situation, da England auf diese Weise die Rolle eines Zehrdörichers spielt, obwohl es sich bereits gegen uns ausgesprochen hat. Doch kann man diese Gefahr bekämpfen, indem man jede Möglichkeit eines Schiedsgerichts unterbindet. In der Vertagung des Präsidenten Kbert sieht das „Journal“ nur einen Verlust, unangenehm. In ähnlicher Weise urteilt der „Quotidien“: Das Wort hat also nun Deutschland. Wenn es zu einem Truf kommt, fällt alle Verantwortung auf das Reich.

Der „Matin“ schreibt: Zweifellos hat Herriot einen harten Stand gegenüber Stresemann, Seite an Seite mit Demain, der für sofortige Räumung eintritt. Herriot hat schon nach seiner Pariser Reise zugegeben, daß das Ruhrgebiet spätestens in einem Jahre geräumt werden sollte. Es ist ihm jetzt nicht möglich, weitere Zugeständnisse zu machen.

In „Echo de Paris“ wiederholt Bertinog seinen alten Vorwurf, daß Herriot alle Trümpe Frankreichs ohne Gegenleistung aus der Hand gegeben habe.

### Die Stimmung in Berlin

Berlin, 14. August. Die Morgenblätter besprechen die erste Wendung, die die Londoner Verhandlungen in der Räumungsfrage genommen haben, und weisen darauf hin, daß die zum Sachverständigenrat gehörigen Gesetze im Reichstage niemals eine Zweidrittelmehrheit finden werden, wenn das Londoner Schlußprotokoll nicht unter der Voraussetzung unterzeichnet würde, daß die Ruhräumung sofort erfolge.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die deutsche Delegation müßte jedes Vertrauen nicht nur in rechtstehenden Kreisen, sondern in der ganzen deutschen Bevölkerung verlieren, wenn sie in der Frage der Ruhräumung Nachgiebigkeit zeigen würde. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt, die Herstellung einer Atmosphäre der Verständigung und des Vertrauens, um die es sich in London dreht, wird zerfließt, wenn in der Frage der Ruhräumung, die für Deutschland nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine moralische Lebensfrage ist, das Unrecht um ein volles Jahr verlängert werden soll. — Der „Börseencourier“ weist darauf hin, daß die Franzosen bei

alljährlichem Sommeraufenthalt. Zeitpunkt: blinken vom Hafen und von der Stadt zu und herauf; abendliches Bewimmel in engen bergigen Straßen. Wir fahren über die Strandpromenade — der erhabene Knäuel des Mühlmannes gebietet uns Halt: Es ist Automobilen und anderem fahrenden; Gelichter verboten, nach 5 Uhr nachmittags die Erholungsdruche dieser Straße zu stören. Wir biegen ab und suchen durch enge und holprige Straßen hindurch unser Hotel.

Nach dem Abendessen — zu zweit waren wir sicher die einzigen Europäer in Jalta — machen wir einen Spaziergang durch die Stadt, rücken von rechts dem ganz und gar tartarisch duftenden Markt; dem Duise auszumischen, ist eine Unmöglichkeit. Vom Strande und von Balkonen jähren die bald dünnen, bald wollen Löwe der Balaleika; es nehmen uns gefangen, die so schneidvoll lähen Lieder des russischen Volkes. — Lange noch liegen wir auf dem Balkon unseres Hotels; es ist die Nacht des Südens, die uns mit all ihrer duftenden Schwere so gefangen nimmt, daß wir uns für lange nicht zu trennen vermögen. So lassen wir dens unser Bett auf dem Balkon bereiten, und lassen uns einschläfern von den rauschenden Wellen des Schwarzen Meeres, die uns bei neuem Tage wieder erwecken werden.



der Befehung erklärt haben, daß die Truppen nur zum Schutze der Ingenieurkommission ins Ruhrgebiet entsandt wurden.

Berlin, 14. August. Die starken Schwankungen in der gestrigen Befestigung zeigen klar die Unsicherheit der Börse.

Das Interesse für innere Anleihen, vor allem für R-Schätze, besteht heute fort. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Reichsbank noch bestehende Lieferungsverpflichtungen in Blöcker R-Schätzen bei der amtlichen Notierung erledigen will.

Die noch offenstehenden Fragen

London, 14. August. Die Konferenz dauert nun schon einen Monat. Wenn auch das allgemeine Konferenzprotokoll sich bereits im Entwurf befindet, so warten doch immer noch zwei bis drei Fragen ihrer endgültigen Lösung und Regelung.

Die deutsche Anleihe

Die neuerdings offenbar auch ein Streitobjekt zwischen den englischen und den amerikanischen Bankiers geworden. Unter den englischen Bankiers ist eine Strömung vorhanden, die von der englischen Industrie ausgeht, und die von der Ausführung des Dawesplanes als zu günstige wirtschaftliche Möglichkeiten für Deutschland und damit also eine Beeinträchtigung des englischen Geschäftsfeldes sieht.

Zielerklärung sieht nun die amerikanische Finanzgruppe gegenüber, die geltend macht, daß die Bankiers keine Politik zu machen hätten, daß die Anleihe ein Finanzgeschäft sei, bei dem man lediglich zu unterrichten habe, ob die Grundlage gut und sicher fundiert sei.

Auch in der Anleihefrage ist man immer noch nicht über den Berg, doch hofft man in beteiligten Kreisen, daß die jetzt noch vorhandenen Schwierigkeiten überwunden werden können.

Die Kosten der Ruhrbefehung

London, 14. August. Donnerstagvormittag 11 Uhr findet eine Zusammenkunft der alliierten Finanzminister statt. Gegenstand der Besprechungen wird die Frage der Befehungskosten der Ruhr bilden.

Die ausgewiesenen Beamten

London, 14. August. Ueber die Frage der aus dem Ruhrgebiet und dem Rheinlande ausgewiesenen Beamten ist eine Verständigung zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland erzielt worden.

Verstärkung der französischen Delegation

Paris, 14. August. (Drahtbericht.) Der Oberkriegskommissar Paul Benazet wird am heutigen Donnerstag nach London abreisen.

Deutsche Silberkäufe in Amerika

Paris, 14. August. (Drahtbericht.) Der „Matin“ meldet über London aus New York, daß die deutsche Regierung in den Vereinigten Staaten 4 Millionen Unzen Silber, das sind ungefähr 150 000 Kilogramm, zur Frägung von Silbermünzen angekauft habe.

Die afrikanischen Unruhen

Marokko

Paris, 14. August. Nach einer Havasmeldung aus Madrid veröffentlicht das Direktorium eine Note, in der erklärt wird, daß die aus Marokko kommenden Nachrichten nicht befriedigend seien.

Paris, 14. August. Nach einer Meldung aus Madrid ist das Direktorium gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Lage in Marokko zur Sprache zu bringen.

Madrid, 14. August. (Drahtbericht.) Das Direktorium beabsichtigt, direkte Verhandlungen mit dem Führer der Rifkämpfer, Abd el Krim, aufzunehmen.

Paris, 14. August. Nach einer Meldung des „Matin“ aus San Sebastian hatte der in Siboga anwesige Oberbefehlshaber General Primo de Rivera.

Ägypten

London, 14. August. (Drahtbericht.) Der Kabinettsrat hat infolge der Ereignisse im Sudan beschlossen, 2 Kriegsschiffe nach Alexandria zu beordern.

Oberkommissar für Ägypten, hat MacDonald, der die Lage als außerordentlich ernst ansieht, die Ereignisse im Sudan erörtert.

Verstärkungen wurden in Eile zur See von Suez nach Port Sudan entsandt. Flugzeuge sind von Kairo nach Kartum abgeschickt worden.

London, 14. August. Die „Daily Mail“ berichtet aus Kairo, die dort über die Unruhen im Sudan herrschende Erregung sei durch die Entdeckung einer Verschwörung zur Durchführung eines Staatsstreiches in den Hintergrund gedrängt worden.

Die „Times“ berichtet aus Chartum, daß unter den dortigen Mitgliedern der Fremdenmission beträchtliche Feindschaft herrsche. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, es sei äußerst zweifelhaft, ob Ragui Pascha, der augenblicklich in Paris verweile, wie er beabsichtige, nach England kommen werde.

Außerdem sei auch die wirtschaftliche Frage in Betracht zu ziehen. Sowohl Mandatler wie auch andere Baumwollbesitzer würden dabei mitsprechen wollen.

„Daily Mail“ schreibt, die Unruhen im Sudan seien angezettelt worden mit dem Gedanken, der Welt bei den Verhandlungen zwischen MacDonald und Ragui Pascha zu zeigen, daß die Sudanese die ägyptische Verwaltung der britischen Vorgesetzten. Verstärkungen britischer Truppen zum Schutze gegen direkte Unruhen seien bereits nach Chartum und Khartoum abgegangen.

Kurze Nachrichten

Auflösung des Separatistenquartiers in Koblenz. Die des „B. T.“ aus Koblenz meldet, ist das dortige Sonderbundesquartier aufgelöst worden.

Die Erinnerungen des letzten Habsburgers. Nach einer Blättermeldung aus Wien sollen die Erinnerungen des früheren Kaisers Karl und der Kaiserin Zita in einer Zusammenkunft nur für Subskribenten im Verlag für Kulturpolitik im Münchener erscheinen.

Erdbeben in Japan. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, daß gestern zwei starke Erdbeben im Mittelraum etwa 200 Kilometer von Kagoya festgestellt wurden.

Kommunistischer Hochverrat. Der kommunistische Abgeordnete Bod des Badischen Landtages ist wegen Hochverrats erneut verhaftet worden.

Kommunistische Aufstandsbewegung in Kiffanon. Menteur erfährt, daß in Kiffanon von radikal-kommunistischer Seite aus am Montag versucht wurde, einen Aufstand zu organisieren.

Berliner Börse. Mitgeteilt von unserem Berliner Börsenredakteur (Drahtbericht).

Table with market data including Berlin Anfangskurse, Wechselkurse, and various stock prices.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Ein ausgebreitetes, wenn auch hohes Depressionsfeld bedeckt heute ganz Mitteleuropa und erstreckt sich bis zur Wola. Das Zentrum liegt über Nord- und Mitteleuropa und hat daselbst zu Regenschauern und Gewittern geführt.

Das Urteil im Leipziger Kommunisten-Prozess

Leipzig, 14. August. Im Hochverratsprozess gegen die Kommunisten Fiedler und Genossen wurde gestern abend 7,15 Uhr das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: Fiedler zu 7 Jahren Gefängnis, Großmann zu 6 Jahren Gefängnis, Schatz zu 6 Jahren Gefängnis, Meißner zu 6 Jahren Gefängnis, Buchardt zu 8 Jahren Gefängnis, Fehling zu vier Jahren Gefängnis, Frau Warkhardt zu 1 Jahr Gefängnis, die Brüder Fiedler zu je 7 Jahren Gefängnis und Krause zu 3 Jahren Gefängnis.

Die künftige Gestaltung der Reichsbahnen

Berlin, 14. August. In letzter Zeit hatten mehrfach leitende Beamte der Reichsbahn zu dem Sachverständigenrat und der Frage der zukünftigen Gestaltung der deutschen Bahnen Stellung genommen.

Erntekredit für die Landwirtschaft

Berlin, 14. August. Einer Parlamentskorrespondenz zufolge soll in aller nächster Zeit ein weiterer 25-Millionen-Kredit zur Einbringung der Ernte zu einem mäßigen Zinssatz bereitgestellt werden.

Die Kleine Entente

Belgrad, 14. August. Am 20. August findet eine Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente statt. Voraussichtlich wird die Konferenz in Agrao zusammenzutreten.

Die Neuorientierung im Faschismus

Rom, 14. August. Zur Klärung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Italien und Jugoslawien sind in den letzten Tagen in Belgrad eine Reihe von Beratungen getroffen worden.

Eine Abfuhr Polens

Paris, 14. August. Der Londoner polnische Gesandte Schirment, der von Gerriot eine Audienz erbat, um ihm die Besorgnisse Polens wegen seiner strategischen Lage auszuwidern, wurde gestern mittag vorgelesen.



# Tagesneuigkeiten

## 50000 Menschen in China ertrunken?

Shanghai, 14. August. Infolge der Kiesenüberschwemmungen in China sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Viele Städte, Tausende von Dörfern und ausgedehnte Strecken Land stehen unter Wasser. Tientsin, das ebenfalls bedroht war, konnte durch in Eile aufgeworfene Dämme gerettet werden. Eine genaue Feststellung der Gesamtzahl der Ertrunkenen war bisher nicht möglich, doch läßt sich auf Grund einiger Angaben bereits sagen, daß sie nicht hinter 50 000 zurückbleibt. Die Zahl der Geschädigten soll mehrere Millionen übersteigen.

## Vom Packeis eingeschlossen!

Aus Island wird gemeldet, daß das Schiff „Gertrud Rask“, das die dänische Regierung ausgesandt hatte, um den amerikanischen Weißfliegern Lebensmittel zu bringen, von Treibeis 65 Meilen südlich von Anamagassalik eingeschlossen wurde. Die Besatzung wollte versuchen, an der Küste von Grönland einen Landungsplatz für die amerikanischen Weißflieger festzusetzen. Es kam jedoch auf seiner Fahrt zu weit nach Süden und konnte sich nur unter größten Schwierigkeiten vorübergehend vom Eis freimachen. Die „Gertrud Rask“ sollte durch einen Schlepper aus Neqasavik mit Kohlen versorgt werden. Die „Staligh“, die an der Ostküste Grönlands nach einem Landungsplatz sucht, teilte mit, daß sie sich 90 Meilen südlich von Anamagassalik befindet und vielen schwimmenden Eisbergen begegnet. Der Kommandant Magruder erklärte, daß es zweifelhaft ist, ob Anamagassalik als Operationsbasis benutzt werden kann.

## Ein Franzose in England gehängt

London, 14. August. Der französische Ingenieur Baquier der auf Grund eines Indizienbeweises von den Geschworenen des Westminster an dem Verfall des Hotels zum „Blauen Anker“ in der Umgebung Londons schuldig gesprochen wurde, aber bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuerte, wurde Dienstag morgens 10 Uhr im Gefängnis von Wandsworth gehängt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich vor dem Gefängnis angesammelt.

Die Hinrichtung Baquiers erfolgte unter besonders dramatischen Umständen. Der Verurteilte hatte gegen das Todesurteil Berufung eingelegt und die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Er vertiefte sich ferner auf das Gnadenbittgesuch, welches vor einigen Tagen mit vielen Tausenden Unterschriften aus Frankreich an die englische Regierung geleitet worden war. Minister des Innern Henderson lehnte bekanntlich die Begnadigung des Mörders ab. Vorsehung wurde nach englischem Rechtsbrauch das endgültige Todesurteil Baquiers in seiner Zelle durch den Direktor des Gefängnisses von Wandsworth mittels Dolmetscher verlesen. Baquier erlitt, als er sich um alle seine Hoffnungen betrogen sah, einen vollständigen Herzstillstand. Er wurde nach und wurde in den letzten zwei Tagen vor der Exekution von den Ärzten durch die stärksten Narkotika bei Bewußtsein erhalten werden.

Nach Witterungsberichten hat die Hinrichtung in den Kreisen der französischen Teilnehmer an der Londoner Konferenz arge Verwirrung erweckt, weil zahlreiche Deputierte und hervorragende französische Persönlichkeiten ihren Namen unter das Gnadenbittgesuch für Baquier gesetzt hatten und die öffentliche Meinung in Frankreich von seiner Unschuld überzeugt war.

## Naphthaquellen auf Kamtschatka

Wostok, 14. August. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur fand eine Expedition des Geologischen Komitees des Zaren in Ostasien auf Kamtschatka an den Ufern des Flusses Pogotshewka im Bezirk des Krusen-Neerufens umfangreiche Naphthaquellen, die unter vulkanischer Lava lagern und 78 Prozent Petroleum enthalten.

## Schweres Unwetter im Allgäu. Dienstagmorgen suchte ein Wolkenbruch das Allgäu heim und rief am Berg Iseler eine fürchterliche Wirkung hervor.

Das Bad Oberdorf wurde sichtlich mitgenommen. Der Wildbach vom Oberjoch ist meterstarke Felsblöcke mit sich und entwurzelte Bäume. Der Schaden ist groß.

Eine weitere Meldung aus Immenstadt besagt: Heber Bad Oberdorf bei Hindelang ging ein Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen des Wildbaches führten zentnerschwere Steine mit sich. Im oberen Dorf drang das Wasser in die Häuser. Die Gärten sind verwüstet. Die Feuerwehren der Umgebung und

die Sommergäste die bereits eine Sammlung für die Schwervergeschädigten eingeleitet haben, beteiligten sich an den Räumungsarbeiten.

Die Dampfkraft Oberjoch bei Hindelang wurde von einem schweren Hagelschlag heimgesucht. Die Hagelschloßen, die hellenweiße zwei Meter hoch lagen, richteten erheblichen Schaden an. Köstliche Nachrichten liegen aus Unterjoch und Schattwald vor.

Ueberfallener Dampfer. Aus Vatavia wird gemeldet: Mit dem kleinen, seit einigen Tagen vermißten Dampfer „Sarieborn“ sind einige chinesische und indische Rotabohnen, 4 Schiffsoffiziere und 34 chinesische Schiffsmannschaften umgekommen.

Geheuer in einer Fabrik. In der großen Fabrik Wöbel in Hagenfeld bei Spandau entstand in den frühen Morgenstunden des Mittwoch ein Großfeuer, das durch Stichflammen aus der Feuerung des unter vollen Druck liegenden großen Kessels ausbrach. Zum Glück konnte eine Kessel-explosion verhindert werden. Der größte Teil der Fabrik wurde vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung zum großen Teil gedeckt.

Opfer des Brandes. Der Oberförster Jensen in Schneeden (Spreewald) wurde durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Schuß in die linke Brustseite lebensgefährlich verwundet. Es handelt sich um ein Dum-Dum-Geschoss. Man vermutet einen Nachschuß eines Wild- oder Földjedes.

Mit einem Motorrad in einen Zug hineingefahren. Auf der Strecke Kiedersleben-Jahnsdorf wurde der Tierarzt Dr. Frey aus Tucherow vom Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte fuhr mit dem Motorrad auf der Chauffee Bahnhofs-Kantel in den Zug hinein, als dieser die Strecke passierte.

Schicksale einer Kirche. Die Stadt Reuß hat ihr Rathaus, das 1633 als Kirche erbaut worden ist und unter dem Schutze des Denkmalsgesetzes steht, jetzt zu einem Theater- und Konzertsaal umgestalten lassen. Der ehemalige Chorraum enthält nun Bühnenraum und Konzertpodium. Das Kreuzer des Baues wurde in seinem bisherigen Zustande belassen. Das neue Theater hat etwa 750 Sitzplätze. — Zeichen der Zeit!

Verarbeitertreff in Frankreich. Das „Echo de Paris“ meldet: In Borinage sind am 13. August von 25 000 Arbeitern 20 000 nicht in die Schächte eingefahren. Den Grund hierfür bilden Lohnstreitigkeiten.

Ein tödlicher Reisender wurde in Paris verhaftet: Dieser Reisende, der bei einer Textilmfirma angestellt war, hatte seiner Auftraggeberin in kurzer Zeit für 40 000 Franken Bestellungen und 21 neue Kunden erworben, wofür ihm vertragsgemäß 5489 Franken Provision ausbezahlt wurden. Als er kurz darauf wegen Krankheit um seine Entlassung bat, riefen gleichzeitig Kundenbriefe ein, die die Rückzahlung der Ware anzeigten, so seine Bestellung erfolgt sei. Der Reisende hatte für die Gewinnung seiner Bestellungen nur das Adressbuch benützt.

## Neue Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge

Das sächsische Wohlfahrts- und Arbeitsministerium gibt eine Anordnung des Reichsarbeitsministers über Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge auszugeweißt bekannt, in der folgende Abweichungen gegenüber dem früheren Rechtszustand besonders zu beachten sind:

- a) die Gleichstellung derjenigen weiblichen Erwerbslosen über 21 Jahre mit den Männern, die nachweisen, daß sie Angehörige zu ernähren haben,
- b) die geminderte Höchstgrenze für die Familienzuschläge der in den Räumern gleichgestellten Frauen und allgemein zur Vermeidung von Ueberschneidungen mit den Löhnen.

Weiter wird nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung angeordnet, daß die Höchstätze in der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 11. August 1924 ab bis auf weiteres wochentäglich in Rentenpennig:

| im Wirtschaftsgebiet 2 (Sachsen)                 | in den Orten der Ortsklassen |    |    |    |   |
|--|------------------------------|----|----|----|---|
|  | A                            | B  | C  | D  | E |
| 1. für männliche Personen                        |                              |    |    |    |   |
| a) über 21 Jahre                                 | 100                          | 93 | 86 | 79 |   |
| b) unter 21 Jahre                                | 80                           | 66 | 52 | 48 |   |
| 2. für weibliche Personen                        |                              |    |    |    |   |
| a) über 21 Jahre                                 | 90                           | 84 | 78 | 72 |   |
| b) unter 21 Jahre                                | 55                           | 51 | 47 | 43 |   |
| 3. als Familienzuschläge für                     |                              |    |    |    |   |
| a) den Ehegatten                                 | 35                           | 33 | 31 | 29 |   |
| b) die Kinder und sonstige berechnete Angehörige | 25                           | 23 | 21 | 19 |   |

## Gefahrgemeinschaften in der Erwerbslosenfürsorge

Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft schreibt uns: Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt, Gefahrgemeinschaften in der Erwerbslosenfürsorge bei den Landesämtern für Arbeitsvermittlung zu bilden, welche die Erwerbslosenfürsorge innerhalb ihrer Bezirke finanzieren und durchführen sollen. Dieser Plan erfüllt jedoch nicht die Wünsche, die Sachsen für eine Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge stellen muß. Demzufolge richtete der geschäftsführende Vorsitzende der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft, Professor Dr. Kasten, am 12. d. L. an den Landtag das Verlangen, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für das Reich einheitlich festgelegt werden.

In der Begründung zu diesem Verlangen wird ausgeführt, daß, wenn die Absicht des Reichsarbeitsministeriums, die vor allem für Preußen von praktischer Bedeutung ist, verwirklicht wird, dies nichts an der Tatsache ändert, daß Länder mit stark entwickelter Industrie in Zeiten der Abwärtsflucht höhere Beiträge als andere Länder bezu. Regierungsbezirke, entrichten müssen. Es wurde z. B. festgestellt, daß Städte, wie Berlin und Hamburg (2 Prozent des Grundlohnes) beitragen. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß eine derartige Differenz, die sich noch zuungunsten des Landes Sachsen verschleudert, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtert, mitbestimmend auf die Wettbewerbsfähigkeit von Handel und Industrie in Sachsen ist. Dieser Mißstand wird nur dann verschwinden, wenn eine zentrale Instanz in Berlin, vielleicht durch Bildung eines Reichsausgleichsfonds, die Beiträge für das Reich einheitlich festsetzt.

Wie der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft mitgeteilt wurde, bringen die Reichsstellen in Berlin der Anfrage, die Bildung einer Reichsgefahrgemeinschaft in der Erwerbslosenfürsorge betr. großes Interesse entgegen, so daß mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden darf, daß die Beiträge der Erwerbslosenfürsorge einheitlich für das Reich festgelegt werden. — In einer weiteren Eingabe an den Landtag hat sodann die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft durch ihren geschäftsführenden Vorsitzenden, Professor Dr. Kasten, am 12. d. L., dahin Stellung genommen, daß die Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge durch die Arbeitgeber eine Minderung erfahren. Dergleichen wird nämlich praktisch die Arbeitgeber, die rücksichtslos ihre Betriebe schließen, die Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge erleichtert, während stattdessen die übrigen Arbeitgeber, die auch unter Opfern sich bemühen, ihre Arbeitnehmer durchzuhalten, dafür in noch stärkerem Maße mit Abgaben belastet werden.

## „Sanierungsbüro“ für Konkurskranke!

Gegen den Kaufmann Heinrich Starz in Berlin ist von der Staatsanwaltschaft in Baaden wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott ein Haftbefehl erlassen worden. Starz hatte der Firma Wennung in Schirgiswalde, als diese Gesellschaft in Konkurs kam, durch sein Sanierungsbüro Hilfe geleistet. Die Staatsanwaltschaft in Baaden hat den von Starz nach Schirgiswalde entsandten Geschäftsführer, Kamens Straßburger, verhaftet. Straßburger ist der Geschäftsführer der Starz-Auslands-Verkehrsvermittlung G. m. b. H. Er wurde im Auto nach Schirgiswalde gefahren, um die Freilassung des Wennung-Geschäftsführers, der verhaftet worden war, durchzusetzen. Man legt Straßburger zur Last, daß, seitdem er sich in Schirgiswalde aufhält, wichtige Papiere, die für die Unterlegung einer Kasse spielen, abhandeln gekommen seien. Die Staatsanwaltschaft glaubt, daß die Papiere auf Veranlassung von Starz beilegeteigert worden sind. Inzwischen ist Straßburger wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott in Untersuchungshaft genommen und gegen Starz selbst ein Haftbefehl erlassen worden. Bekannt ist, daß Starz seit Anfang August verheiratet ist und weder Frau noch Angehörige seine Abreise wissen wollen. Das von Starz ins Leben gerufene Sanierungsbüro betreibt als Spezialität die Ordnung von Finanzen von Firmen und Personen, die wirtschaftlich aus dem Gleichgewicht gekommen sind. Der Vorwurf, der sich gegen Starz richtet, ist der, daß hierbei nicht einwandfrei gearbeitet worden ist, so daß die Geschäftsleute geschädigt wurden.

## Kleine Nachrichten

Einem amtlichen Bericht aus Santos zufolge hat der Aufstand in Sao Paulo 1106 Todesopfer gefordert. Die Zolllottille der Vereinigten Staaten ist um 20 Torpedobootszerstörer und Torpedoboote und um 2000 Mann verstärkt worden, um jeden Augenblick den Kampf gegen den Alkoholschmuggel führen zu können. Kardinal Mercier ist wieder schwer erkrankt. Er wird voraussichtlich längere Zeit das Bett hüten müssen.

# Schloß Bismonte

Erlebnisse in Island von E. M. Croker. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwine Bijker. (Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Ain, und einen gewissen Nutzen hat ihr langer Aufenthalt ja auch gebracht.“

„Ja, sie sieht wie verwandelt aus, finden Sie nicht auch?“

„O, ich dachte dabei nicht an ihre Aussehen“, entgegnete Mrs. Donovan hartnäckig, „sondern an den Vorteil Ihrer Wirtschaftsbücher. Rhoda's fünf Guineen wöchentlich sind doch eine ganz nette Weisheit für Bryda.“

„Aber — was?“ rief er, sein Pferd anhaltend.

„Ach, trüben Sie das nicht?“ rief seine Begleiterin mit glänzend gespielter Hebertragung. „Sie bezahlt das wöchentlich voraus — seitdem sie in Bismonte ist.“

„Unmöglich, Rhoda“, widersprach ihr Niel, „verzeihen Sie, aber das glaube ich einfach nicht.“

„Dann glauben Sie es eben nicht. Ich kann nur so viel sagen, daß ich es von Mrs. Kyle selbst weiß“, sagte Mrs. Donovan, während ihre Pulse vor erschütterter Erregung flog. „Sie scheinen verwundert zu sein. Wie geschieht man Sie im Dunkeln gelassen hat! So wußten Sie also gar nicht, daß Sie eine Mieterin haben“, und sie lachte spöttlich. „Die Sache war mit Madame abgemacht worden.“

„Mit Madame?“ wiederholte er. „Na, das erklärt alles.“

Den Rest des Heimritts verbrachte Mrs. Donovans Begleiter mehr oder weniger schweigsam. Zorn, Scham und gekränkter Stolz tobten in ihm bei dem Gedanken, daß ein Mädchen, in dem er seinen Gast und in gewisser Hinsicht seine Vertraute gesehen hatte, im Geheimen so viel bezahlte wie in einem kostspieligen Hotel auf dem Lande. Vergebens schaute Bryda auf ihn ein, aber sowohl ihre schmeichlerischen als ihre teilnehmenden Worte prallten wirkungslos an ihm ab. Seine Antworten waren kurz und gleichgültig, und wieder einmal begegnete sie einer Unnahbarkeit, die kalt und hart war wie ein Marmorblock. Am Gittertor von Mahan verabschiedeten sie sich mit einem kurzen Gutenacht, und die Dame sagte sich, während die Anfuhr in leichtem Trab hinausritt, daß sie nicht um tausend Pfund in der Haut dieses Mädchens stecken möchte.

## Fünfundzwanzigtes Kapitel

Kaum war Niel abgestiegen und ins Haus getreten, so schickte er nach seiner Schwester und teilte ihr seine Entdeckung mit. Er sah bedäunghend blaß und finster aus, wie er in seinen bespritzten Feinsiebeln und seinen verschossenen roten Rod vor dem Kamin seines Arbeitszimmers stand.

„Ich hatte bis zu diesem Augenblick keine Ahnung davon“, antwortete Rhoda, „obwohl Rhoda nun schon seit Monaten hier ist und ich ihr Vertrauen zu gemessen glaubte.“

„Nun siehst du, daß du dich geirrt hast“, entgegnete ihr Bruder, „und Madame hat achtzig Guineen eingestiftet. Nun weiß man, womit sie das Auto bezahlt hat.“

„Aber was in aller Welt sollen wir nun tun?“

„Nichts mehr annehmen — keinen einzigen Pfennig! Ich werde selbst mit Rhoda reden. Bedenke doch, fünf Guineen die Woche bezahlt sie ohne unser Wissen für das Borrecht, deine Plakantanz zu sein. Es ist zum Rasendwerden!“

„Das wird einen bösen Austritt geben“, meinte Bryda. „Du kannst bekanntlich äußerst unangenehm werden, und dann geht Rhoda natürlich fort. Ich aber würde sie grenzenlos vermessen. Du ahnst ja gar nicht, was für eine Hilfe sie für mich ist, dabei immer freundlich und heiter, obwohl sie sich schrecklich darunter leidet, daß es ihre liebliche Kante ist, die in erster Linie die Schuld an unserm Unglück trägt. Wenn sie unsere wahren Verhältnisse gekannt hätte, wäre sie niemals hierher gekommen, davon bin ich fest überzeugt.“

„Ich auch“, stimmte er mit finsterner Miene bei. „Nicht wissen macht glücklicher.“

„Nicht immer. Gehe nicht zu scharf ins Gericht mit ihr!“ Und ihm noch einmal zurecht, verließ sie das Zimmer.

Ihr Bruder warf sich in einen Reihstuhl vor dem Feuer und verslang die Hände hinter dem Kopf. „Geh nicht zu scharf ins Gericht mit ihr“, murmelte er vor sich hin. „Schon seit einiger Zeit war er sich klar darüber geworden, daß er seiner fatterhaften Stiefmutter Dank schuldet, weil sie ihn mit seinem „Schicksal“ aufmunterte und das einzige Mädchen für das er je Liebe gefühlt, unter sein Dach geführt hatte. Rhoda Ayle hat neues Leben in das da, armselige Dämchen gebracht. Ihr heiteres Gesicht, ihr leichter Schritt und ihr fröhliches Lachen treppauf treppab hatten ihre Wirkung auf Conroy keineswegs verfehlt — so achsel und gleichgültig er auch erschien. Selbstverständlich würde ein Mädchen wie Rhoda niemals einen Gedanken verlieren an einen abnormen armen Teufel wie er, der ihr nichts zu bieten hatte, als ein baufälliges, alles Haus, seine Schulden und sich selbst. Ein Mädchen, wie er aus gelegentlichen Bemerkungen ihrerseits schloß, das während der letzten sechs Jahre die halbe Erde bereist hatte, die Höflichkeit in London und Rom mitgemacht, auf den elegantesten Landstraßen zu Gast gewesen und in der glänzendsten Gesellschaft verkehrt hatte. Dieser Besuch in Island war natürlich nur eine nordbergende Raune, bald würde ihre Schwärmerlei fürs Landleben abflauen, und dann würde sie in ihr natürliches Element — das lustige gesellschaftliche Treiben — zurückkehren. Aus Gründen der Selbsterhaltung hatte er sich absichtlich von ihr ferngehalten, denn er war fest entschlossen, sich die Flügel nicht mehr zu verzerren als un-

meidlich war. Zweifellos würde Rhoda ihn für mütterlich und ungeschicklich halten — und das war gut so. Sie ahnte entweder nicht, daß er manchen Abend, während sie ihn mit Neugier und Viel-schreiben beschäftigt glaubte, anständig am Feuer saß — so wie jetzt — mit angelegter Türe auf ihr Singen lauschte und sich zu ihr sehnte. Oder daß, wenn er sie allein vom Feuer steigen ließ, er dem glühenden Verlangen widerstand, sie aus dem Sattel zu heben und ihr strahlend vergnügtes Gesicht zu küssen — was sie sicherlich bezogen hätte. Bismonte noch in derselben Stunde zu verlassen. Ihre Fortgehen hätte ihn ja gewissermaßen von seinem peinlichen Aufbruchsein erlöst, denn einerseits sehnte er sich nach seiner Freiheit, während er andererseits sich vor dem verhängnisvollen Tage wie vor einem auf leisen Sohlen heranschleichenden, unenterrindbaren Unglück fürchtete.

Von ihr ging jener belebende, erfrischende Geist aus, der Weiterkeit ins Haus brachte; Rhoda war durch ihre viele Arbeit zu sehr in Anspruch genommen — eine geschäftige Martha — Madame unerbittlich in ihren Überheizen. Da sie stets launisch und wetterwendisch, Rhoda's reizvolle Persönlichkeit aber strahlte Sonnenhellen aus. Ihrer aller Horizont wurde durch sie erweitert, sie rief sie aus ihrem trüben langweiligen Einzel-leben heraus, machte sie mit neuen Wädhern, neuen Gesellschaftsspielen bekannt, brachte sie auf neue Ideen und hatte immer irgendein nettes Späßchen bereit. Mit ihm war sie stets heiter und freundlich, debattierte und scherzte mit ihm, und hatte ihm durch die bezaubernden Lächeln und ihre lustigen braunen Augen unbewußt das Herz und die Ruhe geraubt.

An diesem Abend folgte er den Entschloß, sich mit ihr wegen der Bezahlung auseinanderzusetzen — dieser hinterlistigen Bezahlung von fünf Guineen die Woche. Daß Madame sich nicht schämte, dieses Geld anzunehmen und für sich auszugeben! Auf alle Fälle war es viel zu viel. Rhoda würde sich wahrlich nicht widersetzen und nicht länger als Freundin und Gast in Bismonte bleiben wollen. Wie seltsam verwohren und unfair hatte sich doch sein Leben in diesen letzten zwei Jahren gefaltet! Wobin er auch blickte, die Aussicht schien verarmt. Von dieser bedrückenden Heberzeugung durchdrungen, begann Conroy sich seines beschnittenen Jagdredes zu entsinnen und Martin zu rufen, ihm sein Rad zu rufen.

Nach am selben Abend kam Niel nach dem Essen in den Salon, wo Mrs. Sinclair über ihrem Strickzeug eingenickt war, Bryda war fortgegangen, um nach ihren Weißwädhern und sonstigen Schätzlingen zu sehen, während Rhoda mit einer Dandarbeit bei der Lampe saß.

„Hören Sie mich mal bitte an, Rhoda“, begann er unvermittelt, einen Stuhl dicht zu ihr heranziehend. Die Nadel in der Hand schaute sie auf.

„Erst heute habe ich erfahren, daß Sie in die Monate, die Sie nun in Bismonte sind, ein solches Gast waren.“

(Fortsetzung folgt.)







# Die Tagung der katholischen Junglehrer

Am 3. und 4. August d. J. tagte in Breslau der 4. Bundestag des katholischen Junglehrerbundes des Deutschen Reiches. Aus allen deutschen Ländern und Gauen waren die Bundesvertreter fast vollständig erschienen. Am Abend des 2. August fand ein Begrüßungsabend statt, der überaus stark besucht war. Am Morgen des 3. August wurde der Bundestag nach vorangegangener feierlicher Gottesdienst durch den Bundesvorsitzenden, Lehrer Brockmann-Winterode i. V. eröffnet. In vier Sitzungen hat der Bundestag ein großes Programm reiflos aufgearbeitet. Die lehrliche, berufliche und wirtschaftliche Notlage der katholischen Junglehrerschaft bot die Grundlage aller Verhandlungen.

Die aus den Verhandlungen gezogenen Ergebnisse werden in bestimmte Entschlüsse und Beschlüsse zusammengefasst, die für die fernere Bundesarbeit als Richtschnur dienen. Wand wertvolle Wege der wirtschaftlichen Selbsthilfe wurden festgelegt. Nebenbei eintragsvoll war das einmütige Befehlens des Bundestages zu acht katholischen Grundtagen für die gesamte Bundesarbeit.

Eine große Anzahl Organisationen und hochstehender Persönlichkeiten des kirchlichen und politischen Lebens hatten der Bundestagung ihre Gültigkeit überlassen. So u. a. der Päpstliche Nuntius, Erzengel Pacelli, die Kardinalen von Breslau und Köln und mehrere Bischöfe.

Am 3. August fand im Provinzial-Landtagssaal zu Breslau eine öffentliche Kundgebung statt, zu der außer dem Vertreter des Kardinals von Breslau, Vertreter des Oberpräsidiums, der Regierung, der Stadt Breslau, der katholischen Jugendorganisation, des katholischen Lehrerverbundes und vieler Lehrer- und Lehrerinnenvereine erschienen waren. Diese Kundgebung gestaltete sich zu einer außerordentlich bereiten und einflussvollen Kundgebung der katholischen Junglehrerschaft, in der Lehrer Brockmann-Winterode nach einem einflussvollen Gedankenspiele des Weltkrieges über „die wirtschaftliche und soziale Lage der katholischen Junglehrerschaft“ sprach. Der nachfolgende Abend der Vertreter der verschiedensten Verbände und Organisationen.

Der 5. Bundestag des katholischen Junglehrerbundes d. D. M. darf als ein voller Erfolg für den Bund gewertet werden und wird ohne Zweifel auch von segensreicher Wirkung sein für die notleidende Junglehrerschaft, für Kirche, Schule und Volk.

## Herbsttagung des kath. Akademikerverbandes

Die bevorstehende Herbsttagung des katholischen Akademikerverbandes, die vom 5. bis 12. September in Dresden stattfindet, wird zweifellos auch im Ausland Beachtung finden. Insbesondere ist zu erwarten, dass die deutschböhmischen Katholiken an der Tagung starken Anteil nehmen werden.

Die ausländischen Teilnehmer wird es erfreuen, dass das deutsche auswärtige Amt kostenlose Pässe für die Teilnehmer an der Tagung zugestimmt hat. Die in Betracht kommenden Pässe stellen sind: Wien, Bern, Haag, Prag, Luxemburg, Rom und Kopenhagen. Für die Bürger anderer Länder ist durch Vermittlung der Kanzlei des Verbandes kostenlos Visum zugesichert.

Die Anmeldungen zur Tagung müssen bis zum 1. September an die Kanzlei des Akademikerverbandes in Köln, Viktorialstraße 15, erfolgen sein.

Für die Herbsttagung des Verbandes ist eine eigene Kanzlei errichtet in Dresden, Portikusstraße 12, 2.

## Das junge Zentrum

Der Reichsverband der Deutschen Windthorstbünde hat nunmehr seine eigene Bundszeitung. Die erste Nummer erschien anlässlich der Reichstagung. Der erste Teil der Monatschrift bringt politische Aufsätze, der zweite Teil bietet Anregungen, Vortragsstoffe für die politische Bildungsarbeit; der dritte Teil berichtet regelmäßig über das Leben der Bünde sowie auch über das Wichtigste in den übrigen Jugendverbänden.

Die Augustnummer ist der Reichstagung der Windthorstbünde gewidmet; sie enthält einen Beitrag über Land und Leute in Schlesien, würdige unsere Einstellung zur 10-jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruches und spricht von den staatspolitischen Aufgaben der katholischen Jugend. Der praktische Teil legt eingehend die Mittel und Wege politischer Bildungsarbeit dar und bringt eine Vortragsstunde über die deutsche Reichsverfassung. — Das Septemberheft wird den ausführlichen Bericht über die 4. Reichstagung der Windthorstbünde geben. Die Zeitschrift verdient die weiteste Verbreitung in der ganzen katholischen Jugend. Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr. Zu bestellen ist das „Junge Zentrum“ nur durch die Post. Verbestellen Sie den Reichsverband der deutschen Windthorstbünde, Berlin W. 8, Französischer Straße 62.

## Bermischtes

† Der Bau des Mittelkanals. Die größte Schleuse des Mittelkanals soll, nachdem die Arbeiten am Kanal wieder voranschreiten, nunmehr in Angriff genommen werden. Sie wird in nächster Nähe der Eisenbahnlinie Hannover-Berlin und Hannover-Hamburg liegen, nur wenige Minuten vom Bahnhof Anderten-Möbgen entfernt. Das von ihr zu überwindende Gefälle wird 15 Meter betragen. Damit wird die Schiffschleuse bei Minden, bei der 14 Meter zu überwinden sind, noch übertraffen werden. Bei einer nutzbaren Breite von 12 Metern und einer nutzbaren Länge von 25 Metern wird die Höhe des Panzerkes 22 Meter, bis zur Oberkante sogar 34 Meter betragen. Die Schleuse wird 257 Meter lang sein und 135 000 Kubikmeter Beton werden Verwendung finden. Als Bauzeit sind zweieinhalb Jahre in Aussicht genommen.

† Ein Ritt durch die Sahara. Das Pariser „Journal“ berichtet von der außerordentlichen sportlichen Leistung eines Oberleutnants der lettischen Armee namens Reinius. Oberleutnant Reinius hat, nur von zwei eingeborenen Dienern begleitet und gänzlich waffenlos, die Sahara von der algerischen Oase Biokra bis Timbuktu auf einem Reitkamel durchquert. Der Offizier brach in Biokra am 21. Februar auf und ist am 3. Juni, also nach einem Kamelritt von 123 Tagen, in Timbuktu eingetroffen.

† Ein schweres Bootsunfall ereignete sich in Bonn. Ein Paddelboot mit einem jungverheirateten Ehepaar wurde durch eine Reihe verhängnisvoller Zufälle unter ein Floß getrieben. Das Boot kippte um. Die junge Frau kam betört unglücklich unter die Stämme zu liegen, das eine Hilfe vom Floß aus nicht gebracht werden konnte. Ihre Rettung war unmöglich, während es dem jungen Mann gelang, sich an dem Floß herauszuheben.

— Vom Rhein-Regelung-Wettbewerb. Wie zu erwarten, nehmen am diesjährigen Rhein-Regelung-Wettbewerb mit an erster Stelle auch die Segelboote der Technischen Hochschule Hannover teil. Besondere Beachtung findet ein nach Entwürfen von Studierenden der Technischen Hochschule erbauter Flugzeug, das kürzlich beim Küstenregatta-Wettbewerb in Rostock sich gut bewährt hat. Seine Fluggeschwindigkeit bei einer Spannweite von circa 15 Metern und einem Gewicht von nur 80 Kilogramm haben sehr befriedigt. Gleitwinkel und Sinkgeschwindigkeit stellen sich günstig, so dass es neben den bisher erbauten

# Das Wunderland in der Südsee

### Neuseeland — das Paradies bei den Antipoden

Wer weiß bei uns etwas von Neuseeland? Selbst dem Gebildeten ist es kaum mehr als ein Begriff, mit dem sich bei ihnen allenfalls irgendein dunter Kartenspieler aus der Alltagskarte „Ozeanien“ als schwache Erinnerung von der Schulzeit verbindet. Gelegentlich liest man auch einmal irgendeine kurze Meldung vom neuseeländischen Parlament oder seinem Premierminister; im übrigen jedoch ist Neuseeland uns eine „terra incognita“. Und doch gehört dieses Land zu den herrlichsten Strichen der Erde; es ist überschüttet gleichsam mit Naturwundern; es vereinigt die glühenden Farben der Tropen mit der Lieblichkeit unserer schönsten europäischen Landschaften und mit den grandiosen Wandern der hohen Alpenwelt. In seinem Innern leben die freilich sehr stark zusammengepressten Rasse der neuseeländischen Ureinwohner, der Maori, die noch vor hundert Jahren wildeste Kannibalen gewesen sind, und in den Städten erstreckt sich die eingewanderte weiße Bevölkerung, die längst zur eigenen Nation englischer Junge geworden ist, des demokratischen Staatswesens der Welt, in dem Forderungen wie Achtundzweiundzwanzig und soziale Gleichberechtigung längst Selbstverständlichkeit waren, als solche Begriffe in Mitteleuropa noch als utopisch und revolutionär galten. Ein Land, das alles das in sich vereint, muß natürlich eine beträchtliche Ausdehnung haben. Unsere europäischen Vorstellungen von den räumlichen Verhältnissen in überseeischen Ländern hängen an dem viel zu kleinen Maßstab in unseren Schulatlanten, auf deren Karten ein Land wie Neuseeland gewöhnlich so groß dargestellt ist, wie eines der ehemaligen thüringischen Herzogtümer. Diese Eindrücke der Jugend prägen sich der Erinnerung ein und werden mit der Zeit zum unausrottbaren Vorurteil. In Wahrheit ist Neuseeland ein Riesengebiet, weit ausgedehnter der Länge nach als ganz Italien, dem es übrigens, wenn man die Karte umkehrt und wenn man die südliche Seite nach oben hält, merkwürdig ähnlich, ein Gebiet aus zwei großen und einer beträchtlichen Zahl kleiner, auf unseren Atlanten meist gar nicht dargestellten Inseln. Diese im Südosten Australiens zwischen 34. und 47. Grad südlicher Breite sich erstreckende Inselwelt, die sich ihrer Gestalt nach ohne daß man die Karte umkehrt, auch mit dem japanischen Inselreich vergleichen läßt, ist etwa 1800 Kilometer lang; die Breite schwankt zwischen 74 und 400 Kilometer. Man sieht schon aus diesen Größenangaben, daß die britischen Inseln daneben verschwinden. Umfaßt doch auch das Gesamtflächenmaß Neuseelands 271 000 Quadratkilometer, also genau die Hälfte des Flächeninhaltes des Deutschen Reiches vor seiner Verkleinerung durch den Frieden von Versailles.

Man kann es heute eigentlich kaum mehr begreifen, daß dieses gewaltige Land erst vor anderthalb Jahrhunderten entdeckt worden ist. Wohl hatte schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts der holländische Seefahrer Tasman, nach dem die auch von ihm entdeckte Insel Tasmanien benannt ist, an der Nordspitze der Südinsel Anker geworfen. Aber die Eingeborenen nahmen den Eindringlingen gegenüber eine drohende Haltung ein, überließen die Seeleute und nötigten sie, bevor sie das Land betreten konnten, zu eiligem Rückzug. Deshalb nannte Tasman die Landungsstelle Mörderbucht (Murder Bay). Erst der große britische Seefahrer James Cook, der Entdecker Australiens, landete auf Neuseeland, stellte fest, daß es sich um zwei große getrennte Inseln handelte, die durch die nach ihm benannte Cookstraße getrennt sind, und umschiffte sowohl die Nord- wie

die Südinsel. So ist James Cook der eigentliche Entdecker Neuseelands geworden.

Das war im Jahre 1769. Von einer regelrechten Kolonisation kann man aber erst seit dem Ende der napoleonischen Zeit sprechen, und die wissenschaftliche Durchforschung ist noch viel jüngeren Datums. Sie kann auch noch keineswegs als abgeschlossen gelten.

Auf diese inmitten der mächtigsten Ozeanfläche gelegenen Inseln hat die Natur alle Wunder landschaftlicher Schönheit und Eigenart vereinigt. Der interessanteste Teil der parkwäldchenartigen Nordinsel ist das durch seinen Seerichtum ausgezeichnete Gebiet der Geiser- und Schlammvulkane. Es ist ein unheimlicher Boden, an dessen dünne Wände ständig das heiße Herz der Erde pocht und ihn erhitzen macht. Dampf und siedendes Wasser dringen aus allen seinen Fugen. Die Geiser- und Schlammvulkane schweben in gleichen Zeitabständen turmhoch flüssigkeitsfüllen aus, und von den tätigen Vulkanen wehen dunkle Rauchwolken in den Himmel. Herrlich waren die durch den furchterlichen Ausbruch des Tarawera im Jahre 1886 leider vernichteten Rieselfinterterrassen, die sogenannte Weiße und Rosa Terrasse, die großen Freitreppen gleichen, deren weiße und rosafarbene Stufen zu massereichen Becken ausgehöhlet waren. Durch die Nordinsel zieht eine von Südwest nach Nordost gerichtete, meist bewaldete Gebirgskette. Ihr großer vulkanischer Teil erstreckt sich in zwei Hochebenen. In der höheren, südlichen Hochebene liegt der herrliche, blaue, weitläufige See des Taupo-Sees, des größten Sees auf Neuseeland. Südlich von ihm ragen drei mächtige Vulkankegel auf, deren größter sich bis zu fast 3000 Meter Höhe erhebt. Auf der Nordinsel liegen auch die beiden größten Städte Neuseelands, im Norden, im Gebiet des Hauraki-Golfs, Auckland, im Süden, an der Cookstraße, die Hauptstadt Neuseelands, Wellington.

Ein Landschaftsbild von ganz anderer Art zeigt die langgestreckte Südinsel, die auch der Länge nach von einer Gebirgskette durchzogen ist, und mit ihrem höchsten Gipfel, dem Ruamoi (Mount Cook), 3746 Meter erreicht. Mächtige Ketten schimmernder Gletscher, kristallklare Seen, reißende Bergflüsse, tiefe Klammern, prächtige Wasserfälle, dichte Urwälder mit Palmen und Farnbaumwuchs bilden die bunte Weltgestaltigkeit dieser herrlichen Alpenwelt. Und an der Westküste, nach der die Bergriesen schroff abfallen, hat die Natur ein noch unvergleichlich schöneres Wunder geschaffen; vierzehn Meere verlaufen bis zu 40 Kilometer Tiefe die gerade Küstenlinie. Das hochdunkelblaue Meerwasser, die in allen Schattierungen von Grün gemischten, dichten Urwaldteppiche, die jachenden Kronen der Berge, die vom Eis der Gletscher wie von Diamanten funkelnd, und darüber der tiefe, bläuliche Himmel, alles zusammen gibt eine Sinfonie von Farben und Formen, die den Reiz der skandinavischen Fjorde in den Schatten stellt.

Das Klima ist gemäßig und außerordentlich gesund. Im Norden hat es subtropischen Charakter; es gedeihen dort Orangen-, Zitronen- und Olivenbäume und die Teehaue, während es sich gegen Süden mähigt; im südlichen Teil der Südinsel liegt im Winter längere Zeit hindurch Schnee. Die Bevölkerung, die heute fast völlig aus europäischen Ansiedlern besteht, ist im Vergleich zur Ausdehnung des Landes sehr dünn. Neben rund 50 000 Maori gibt es gegenwärtig etwa 1 1/2 Millionen Weiße, und diese Ziffer zeigt, daß Neuseeland noch eine große und reiche Zukunft hat.

Neureichen Seglern getroff seinen Platz einnehmen kann. — Die Patenschaft an dem Flugzeug hat die Firma Glanther-Wagner, Hannover, die Herstellerin der Felkan-Tinten, Taschen- und Schreibbücher, übernommen. Unter dem Namen „Felan“, also der Marke, unter der die Firma ihre besten Erzeugnisse von Erfolg zu Erfolg führt, soll das Flugzeug am Wettbewerb teilnehmen.

— Ein Pariser „Hauptmann von Köpenick“. Vor der Pariser Strafkammer hatte sich Graf Felix von Sigaldi, dreiundvierzig Jahre alt, wegen unerlaubter Ausübung des Polizeibetriebes zu verantworten. Sigaldi hatte sich nach der Wahl Painlevés zum Präsidenten der Kammer nach Palais Bourbon begeben und auf Befragen erklärt, er sei Geheimpolizist und beauftragt, über die persönliche Sicherheit des neuen Präsidenten zu wachen. Er ließ darauf alle Schreiber revidieren, die republikanische Garde zusammenrufen, über die er im Hofe des Kammergebäudes eine Revue abnahm, und stieg dann in das Erdgeschoss, wo sich die Küche der Präsidentschaft befindet. Nach sich die Speisefolge zeigen, nahm einige Veränderungen an ihr vor, berief die Chauffeure des Präsidenten zu sich, erstellte ihnen Instruktionen über ihr Verhalten dem Präsidenten gegenüber und schaltete und waltete einige Tage lang nach freiem Gutdünken. Einer der Soldaten wurde nach einiger Zeit mißtrauisch, und so erfolgte die Verhaftung Sigaldi. In Anbetracht seines überreizten Rezenszustandes und seiner Verwundung, die er im Kriege davontrug, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu.

— Woher braucht Amerika die europäischen Auswanderer? Die Regierung der Vereinigten Staaten ist in letzter Zeit bemüht, die Einwanderung nach Kräfte einzuschränken. In diesem Zusammenhang ist eine Aeußerung des Arbeitssekretärs Davis, die genau angibt, welche Tätigkeit von den zur Einwanderung zugelassenen Europäern erwartet wird, besonders interessant. Nach amerikanischer Anschauung ist der europäische Einwanderer grundsätzlich nur dann willkommen, wenn er die Arbeit verrichtet, die dem einheimischen Amerikaner nicht angenehm ist. Davis sagte: „Aus der Schweiz, aus dem Kanton Valais, sind an die 30 000 Lohnarbeiter nach den Vereinigten Staaten gekommen, um hier lebende Arbeit zu suchen. Man macht ihnen Einreiseförderlichkeiten. Warum? Gibt es eine amerikanische Mutter, die wünschte, daß ihr Sohn diese ungesunde und gefährliche Arbeit verrichte? Sicher nicht. Ganz abgesehen davon haben wir Amerikaner den Ehrgeiz, daß unsere Kinder was anderes werden, als gewöhnliche Arbeiter.“

— Wenn ein König etwas macht, was er nicht kann. Die „Times“ erzählen eine hübsche Geschichte aus dem Leben des verstorbenen Königs Eduard 7.: König Eduard war kein guter Segler, liebte es aber doch manchmal, an Bord der königlichen Yacht den Kommandanten zu spielen. Als er dies wieder einmal tat, kreuzte ein englisches Kriegsschiff den Kurs der Königsyacht. Dem Kommandanten des Kriegsschiffes, der die Yacht des Königs nicht erkannte, mißfiel der Stil, in dem das Boot gesteuert wurde und er schickte an die Yacht eine Marschdepesche, in welcher er dem Führer der Yacht empfahl, noch einige Reaktionen im Segeln zu nehmen, ehe er das Kommando eines Schiffes übernehme. Der Kapitän des Kriegsschiffes kratzte sich nachdenklich hinter den Ohren, als die Antwort kam: „Ich bitte um Entschuldigung. Ich bin ein bishen aus dem Übung.“

— Russische Reispädagogik. Eine Französin, die sich auf der Reise nach Berlin befand, ging in Wladiwostok an Land. „Sie führen“, sagte der Sowjetkommissar, der die Pässe kontrollierte, „vier Paar Schuhe mit sich. Zwei Paar sind gut. Sie werden also die Hälfte der Allgemeinheit überlassen. Außerdem haben Sie sechs Blusen; da zwei für Ihre Bedürfnisse vollaus genügen, so werden Sie mir gestatten, die übrigen zugunsten des Staates zu beschlagnahmen.“ — Die Dame setzte ihre Reise fort. In Wladiwostok ging sie wiederum an einen Sowjetkommissar. Er sagte zu der jungen Dame, die ihr Gepäck an das Schiff bringen lassen wollte: „Sie müssen zwölf Träger für ihr Gepäck nehmen.“

— „Ich glaube, zwei werden genügen“, war die Antwort. — „Das ist möglich, aber alle Menschen wollen leben. Die Leute können sich ja im Abstand von zweihundert Meter abhaken.“ — Und so geschah es. Die Dame besaß ein Dutzend Träger nach dem vollen Tarif.

— Eine Radiostation auf dem Niesengebiet. Die Wände auf der Schneehöhe wurde mit einem Radioempfänger ausgestattet. Mit diesem Empfänger werden sowohl die Darbietungen der Trapper als auch jene der Breslauer Sendestationen deutlich gehört.

— Leningrad, Trochhoje u. Co. Die russischen Behörden fahren in ihrem Bestreben fort, Ortsnamen zu beschlagnahmen, die denahische oder sonst den gegenwärtigen Regierenden unangenehm erscheinende Erinnerungen wachrufen könnten. Nach Petersburg, dem jetzt schon zum zweiten Male umbenannten letzten Leninsrad, folgen die ehemaligen holländischen Sommerhäuser Peterhof hat jetzt den Namen Leninsk bekommen, Gatčina hat man Trochhoje genannt, während der althergebrachte Manderact Kraonje Selo menschen denjenigen Teil seines Namens behalten durfte, der die Lieblingsfarbe der Sowjets, das Rot, bezeichnet, so daß es jetzt Krasnaja heißt. Ebenfalls wie bei dem Namen Leninsk, der auch der Stadt Smirnia verliehen wurde, schaute man dabei die Doppelbenennung, denn den Namen Kraonje trägt bereits eine Stadt im Gouvernement Smolensk. Die rote Farbe — die übrigens von je in russischen Ortsnamen eine große Rolle spielt — dient denn auch dazu, im Namen Kraonodar die Erinnerung an das alte Zhetarindor zu klagen; sie dominiert auch in der neuen Bezeichnung der berühmten Krimsozialistische Jalta, das jetzt Krasnarmelk heißt. Andere Krimorte, wie Sebastopol, Simferopol und Feodossia, haben die alten tatarischen Namen wieder erhalten; sie heißen jetzt Achtar, Ak-Metschet und Kefe.

## Sitze und Appetitlosigkeit

Es ist eine allgemeine Erfahrungstatsache, daß an heißen Tagen der Appetit völlig schwindet oder nur sehr mangelhaft ist. Geistig Tätige und nervös überreizte wäulen sich in des Wortes wahrer Bedeutung jeden Wissen mühsam hinunter. Selbst Preisungspreisen verlieren für sie ihren Reiz und nur „ausgefallene“ Rednerbissen vermögen sie noch zu höherem Genuß zu verführen.

In dieser kritischen Zeit muß die Hausfrau den täglichen Speisetisch ganz besonders abwechslungsreich gestalten. Es genügt nicht, daß sie jede Geschmacksnote des appetitlichen Angehörigen befriedigt, da diese kaum zur vollständigen Ernährung ausreichen würde, sondern sie muß dafür Sorge tragen, jede Mahlzeit hinsichtlich der Zusammenstellung zu einem kleinen Festmahl zu gestalten, was ihr mit Hilfe von Früchten, jungen Gemüsen, namentlich unter Verwendung farbiger Effekte, die sie mit diesem beim Anrichten der Speisen erzielen kann, bei einigem Nachdenken leicht ergibt. Nur einige Beispiele: Rohkostsalat, durch Himmlungen von Himbeerrost oder einigen Tropfen unschädliche Speisefarbe, leicht rosa gefärbt, mit Zwieback oder Keksdörchen bereicht. Darauf goldgelbe Eierbuchen mit einer Fülle von Wädhentfleisch und saftgrünen Kopfsalat als Juhoft folgend. Schließlich eine mit einigen Tropfen nudelgelb gefärbte Speisefarbe, mit kräftigrotem Rischsch als „Magenstuh“. Am nächsten Tage Wädhentuppe (Molensuppe), durch einige Tropfen Tomatenrot (Speisefarbe) im Aussehen verstärkt, darauf Spinat, mit einem Kranz ballierter harter Eier umlegt und runden, schön goldgelb gebratenen Kartoffelchen bereicht. Als Nachtisch rote Gräse von Sauerkrautsaft und Sago mit gefärbter Milch. Beide sommerliche nachhafte Mahlzeiten unter Beachtung der farbigen Kontraste bereicht, die mit den ungeschädlichen Braunschen Speisefarben, unter völliger Berücksichtigung ihres Nährwertes, ihrer Lichtverdaulichkeit und Bekömmlichkeit mühelos zu erreichen sind, aber schließlich für überbürdete Hausfrauen die Hauptrolle ist, ihnen kein langes Verweilen am Kochherd zu muten. Gilt König.



# Die Welt der Frau

## Der Frauenüberschuß als sittliches Problem

Nach einem von Prof. Ministerialrat Helene Weber gehaltenen Vortrag.

Europa wies bereits vor dem Kriege einen Frauenüberschuß von etwa 7,5 Millionen auf, der nach dem Kriege auf 35 Millionen stieg. In dieser Nachkriegszeit ist Rußland am stärksten betroffen; auf Deutschland entfallen rund 2 Millionen. Diese Zahlen bedeuten für den einzelnen wie für die Gemeinschaft ein Problem, dessen sittliche Seite uns vor allem mit Sorge erfüllt. Jeder Versuch einer Lösung muß dem Worte vom Frauenüberschuß seinen traurigen Sinn, als ob es überflüssige Menschen gäbe, nehmen wollen; die Lösung kann nur in der Richtung liegen, daß die Kräfte dieser Frauen gewandt und gehoben werden, um für sie selbst und andere Reichtümer zu werden.

Wie gestaltet sich nun für alle diese Frauen das sittliche Problem im engeren Sinne, welche Beziehung haben sie zum Mann? Ginz muß zunächst festgestellt werden: die Zahl derjenigen, die den Beruf, den sie gewählt, erobert haben, so lieben, daß sie auf die Ehe verzichten, ist wohl nicht mehr so groß wie in den ersten Zeiten der Frauenbewegung. Vielleicht wird das durch die Einstellung der Zeit zum Ehelichen überhaupt erklärt und ist nur eine vorübergehende Erscheinung. Von den 2 Millionen möchte also der größte Teil heiraten: eine Möglichkeit dazu ist aber nicht vorhanden. Wie erzieht man diese Frauen, daß sie rein durchs Leben gehen? Um diese Frage beantworten zu können, müßte man wissen, wie verschiedenartig die einzelnen zu diesem Problem stehen, wie sie für sich selbst, bewußt oder unbewußt, die Lösung gesucht haben. Die einen suchen den Ausgleich in der Freundschaft mit dem Mann. Es gibt nur wenige Männer und Frauen, die das können, nur wenige so disziplinierte, die nie die Herrschaft über sich verlieren. Ganz sicher unterschätzen manche Kreise der Frauenbewegung die Schwierigkeiten der Beziehung. Und andere haben sich das Verhältniß geschaffen. Ihre Zahl ist groß. — Sittliche Entwertung ist das ungesündeste Mittel. Diese Frauen zu einer anderen Einstellung zu bringen, sie von einem Weg zurückzuführen, der so leicht zum Absterben führt. Nur wenn wir versuchen, sie zu verstehen, wenn wir die Möglichkeiten besitzen, von unserem Standpunkt aus zu lösen und uns in sie einzufühlen, können wir ihnen helfen. Die Großstadt mit ihren tausend Meilen, mit ihrer Einsamkeit und Verlassenheit, die dem jungen Menschen heute nicht einmal mehr ein freundliches Zimmer, ganz sicher kein Heim bieten kann, die taugt ihnen den Halt und treibt sie leicht in die Arme desjenigen, der etwas Wärme und Liebe zu bieten hat. Gärten wir nicht mancher helfen können, wenn wir die große Liebe gehabt hätten, die uns zu all unseren Schwestern und besonders zu den nach Liebe Hungernenden treibt? Ist die Gemeinschaft der Frauen von dieser Not wirklich ergriffen? Haben wir vielleicht darum nicht genug getan, weil wir zu wenig gelitten haben? Eine letzte Gruppe hat müde resigniert: sie tut ihre Arbeit, pflichtgetreu, aber alle Kraft, die weit über die mechanische Arbeitsleistung hinaus in ihr ruht, liegt brach; ihr Stolz ist nicht unbeschädigt. — Diese müssen wir herandrängen aus ihrer Müdigkeit und dem nur negativ wirkenden Verzicht.

Erfährt wird das Problem durch die Stellung der Frau zu Gott; denn dieses Geschick trifft ein Frauengeschlecht, das vielfach von Gott abgetrennt ist. Der Individualismus und ihm folgend der Sozialismus haben vielen ihre sicherste Stütze genommen, ohne einen Ersatz zu bieten. Wie kann es anders werden? Die Familie muß anders erziehen, stärker und abhärtender und feinsinniger; sie muß wissen, welche Not ihre Töchter erfahren kann. Dazu ist eine Einwirkung auf die Mütter notwendig, von denen viele das Problem nicht kennen, weil sie es an sich nicht erleben, und an anderen Frauen nicht beachten. Hier liegt ein Aufgabenfeld für die katholischen Frauenorganisationen und die Müttervereine. Die Schule muß in gleichem Sinne erziehen; sie muß sich im besonderen bei der Berufsberatung auf die praktischen Bedürfnisse einstellen; sie muß zusammen mit dem Elternhause dahin wirken, daß das Kind mit dem Verufe fertig werden kann, daß es sein Leben meistert auch in dem Verufe, der nicht aus Neigung, sondern aus harter Notwendigkeit erwählt wurde. Die Berufsvereine müssen mehr als Interessenvereine zur Erläuterung einer guten Entlohnung werden; sie wissen häufig nichts vom einzelnen Mitglied und seinen Sorgen, die es auf persönliche Beziehungen, auf freundliches Entgegenkommen in diesen Kreisen gesetzt hat. Sie müssen ihre Massen in kleinen Gemeinschaften zusammenfassen; nur so ist gegenseitiges Verstehen und Helfen möglich. Sollen wir die gemeinsame Arbeit zur Gemeinschaft gemacht? Oder hat uns da nicht oft die Angst vor der Kritik des Mannes zurückgehalten, die Angst sentimental genannt zu werden? Haben wir nicht viel zu wenig bemerkt, der gemeinsamen Arbeit in Schule, Kantor und Berufstätigkeit unseren Frauencharakter in bestem Sinne aufzubringen?

Wenn die katholische Frauenbewegung eine Frauengemeinschaft sein soll, so erwächst ihr hier eine Rolle von Aufheben, Frauenaufgaben für die, welche sie nicht in der Familie erfüllen können. Die Kraft dazu kann die Frau nur aus einem unerschöpflichen inneren Reichtum nehmen, und den kann sie nur eine tiefe, intensive Beziehung zu Gott geben. Diese Gottesliebe muß revolutionierend in ihr wirken, sie ergriffen erkennen lassen, daß diese Liebe ökonomisch und leer ist, wenn sie uns nicht selbst macht, den Nächsten zu lieben wie uns selbst. Diese Frau erlebt den katholischen Gedanken, daß die Frau nicht aus dem Mann und für den Mann, sondern nur aus und für Gott ist. Dann strahlt von ihr die Wärme, die Liebe aus, die niemals verflüchtlich ist, die Verankerung für alle Menschlichkeiten hat, die einen vollen, reichen Lebensinhalt darin findet, anderen Frauen zu dienen, mit denen zu gehen, für die der Weg allein zu schwer ist. Diese Frauen werden mutig und stark und reich und froh ihren klar erkannten Weg gehen.

Wenn wir zu diesem Ideal, denn das ist es wohl, immer mehr Frauen erziehen — noch haben wir kaum damit begonnen — dann wird das Wort vom Frauenüberschuß seinen traurigen Sinn verlieren: es wird Frauen geben, die nicht heiraten, aber keine überflüssigen Frauen.

## Allerlei Gedanken über die Frau

Daß die Frau von jeder ein interessanter Gegenstand war, über den Weise und Nichtweise, jeder nach seiner Art eingehend nachgedacht haben, ist bekannt. Auch, daß solche Gedanken nicht immer sonderlich freundlich und hold, die sich ergebenden Urteile oft recht schief und einseitig gewesen sind, wissen wir. Heute gibt man sich Mühe, verständiger über den weiblichen Teil der Menschheit zu denken, und so kommt es, daß frühere Anschauungen, obwohl sie durchaus ernst gemeint waren, heute oft nur noch komisch und humoristisch anmuten und als Kuriosität, als Beispiele einflussiger wunderlicher Überlieferer eine höchst unterhaltliche bieten. Eine kleine Mütze dieser Art, die für die freundliche Meinung unserer liebenswürdigen Vordäter sprechend erscheinen kann, mag nicht unwillkommen sein. Wir eröffnen sie mit dem berühmten Abraham a Santa Clara, dem die Frauen ein Gegenstand gewesen zu sein scheinen, dem man am besten aus dem Weg ging.

„Frau und „Frau“ sind nicht weit voneinander“, sagt er (Frau ist jene vielfältige lateinische Bezeichnung, hinter der sich allerlei menschliche Schwelgerei, Betrug, Lüge, Bosheit, Hinterlist, Gaunerei, Täuschung verbirgt). „Sie ist aber schön! Traue nicht; die Willen der Wotbeter sind auswendig vergoldet und dennoch bitter. Sie ist aber weis! Traue nicht; Silber ist auch weiß und behubelt doch die Hände. Sie ist aber schön rot! Ein

Wimpel ist auch rot und hat gleichwohl einen süßen Schnabel. Sie hat aber schöne Augen! Ein Frau am Schwel hat auch schöne Augen und gleichwohl ein Gesicht wie der Teufel. Angelus penna voce behermen! Sie ist höchst freundlich! Traue nicht, das Wintergrün ist auch freundlich, umhüllt den Baum, nimmt ihm aber die Kräfte. Traue nicht, sondern denke, daß ein Engel des Herrn mit drei heiligen Weibern sich nicht hat lange wollen in einen Diskurs einlassen, sondern sie bald von sich geschafft.“

Aber so schlimm war der gute Abraham doch nicht, um an den Frauen nicht auch angenehmere Seiten herauszufinden, freilich nur, wo sie sich hold, gehorsam und unterwürdig zeigten; denn einmal, da er die Ehe ganz bildlich einen „Krauttopf“ nennt, legt er hinzu: „und die schöne Gestalt eines Weibes ist das wahre Weib!“, welches diesen Krauttopf verjährt.“ Ein unholdes Gegenstück zu solcher freundlichen Frau, eine sogenannte eheleiche Widerweiberin, die mit ihrer eigenwilligen Nechtbarkeit dem Mann die Hölle auf Erden bereitet, weiß er recht absprechend in einem Verslein nachzumalen:

„Sagt er ja, so sag ich nein, trinkt er Bier, so trinkt ich Wein, will er dies, so will ich das, singt er den Wit, sing ich den Wot, steht er auf, so sitz ich nieder, schlägt er mich, so froh ich wieder, will er Öl, so will ich Sott: Das ist ein Leben, erbarnt es Gott!“

Frauen dieser Art mühen auch in frommeren Zeiten nicht eben rar gewesen sein; da war es denn ein hübscher und angenehmer Trost, wenn ein gewisser Charles den geplagten Ehemännern versichern zu können glaubte, daß einst am Tage der ewigen Abrechnung „die Rebellweiberbetaten vor Gott losgespült werden würden, ohne daß sie vor seinem Richterstuhl zu erscheinen brauchten.“

„Dion“, der Philosoph sagte: „Eine Frau ist entweder schön oder häßlich, beides bringt Verdruß. Ist sie schön, läßt sie sich lieben, ist sie häßlich, so hat man sie zur Strafe.“ Wehlich predigte auch der heilige Chrysostomus: „Es haben diejenigen, welche schöne Weiber haben, nichts Schlimmeres finden können, so wie diejenigen, welche häßliche besitzen, nichts Ärgeres finden können.“

Der berühmte Prediger Johann Seiler von Kapfersberg, der etwa zu Luther's Zeit lebte, läßt sich wie folgt über das Kapitel von Ehemännern und -frauen aus „Mander nimmt ein edles Weib, die ein Holzstod, ein Kamass (Kamass) ist; und der Mann, der ein solches Geweib hat, dem ist ebenso, als hätte er eine Wäuerin zur Ehe genommen. Sie soll sein von gutem Geschlecht, gutem Wandel und von guten Gewörden; auch soll sie hübsch sein. Manche Frau ist hübsch, aber es dauert nicht lange. Wenn die Hübschheit der Frauen vergeht, so werden sie Männer und tragen wohl Degen und Hut. Da sollte ein Mann eine Chereise geben, daß sie sich um und umdrehe. Eine Frau soll nicht männlich, sondern weiblich sein, denn wenn sie aus der Art schlägt, kann man ihr nicht hold sein. Ebenso wenn ein Mann ein Topfguder und Hennengeißer ist, der der Henne ihre

## Zierlich Denken und süß Erinnern Ist das Leben im tiefsten Innern.

Goethe

Vier zählt und einsammelt, einem solchen kann eine rechte Frau auch nicht hold sein.

Der Würzburger Archidiaconus Albrecht von Mbe (1714-1722) sagte in seinem Buche vom Ehestand: Eine schöne Frau sei dem Houbt wohlgestalt, und eines hübschen Anblicks, von kleinen Gliedern und schmalen Beinen, weiß als Milch (Milch) und müß als ein Hünelein, das du sie mit einem Nagel des Fingers schneiden magst, und ist züchtig, scherzhaft und schön und eines süßen (sittlichen) Ganges.“

## Die Rückkehr von der Sommerreise

Beifühligem Herzen und mit geleierter Briefstache verläßt der Sommerreisende jetzt den Aufenthaltsort seiner Ferienzeit. Braungebrannt und erholt kehrt er in seinen Alltag zurück. Und nun packt ihn wieder das Leben und der „tägliche Kerger.“

Die erste Probe von der Widerständigkeit des Daseins hat er meist schon beim Waghsten oder wehr oder mander langen Rechnung, die man ihm für die Freunde seines Sommerparadieses aufmachte, deutlich zu spüren bekommen. Dann kam die Reize, die auch nicht immer ohne Unannehmlichkeiten abgegangen ist, und schließlich ist er dann doch wohlbehalten dahinter gelangt.

Aber nun geht's erst recht los. Die Angehörigen oder Hausangehörigen, die man telegraphisch an den Bahnhalt gerufen hat, sind selbstverständlich nicht da. Man schimpft auf die Schlampererei der Post, auf die Unanbarkeit aller Verwandter oder auf die notorische Faulheit des Dienstpöbels und schleppt sich mit schwerem Gepäck zum Droschkenthalter. Bei der Fahrt zur Wohnung stellt man schon allerlei Unpassendes fest. Der Droschkenthalter ist nur halb so hübsch wie der in der Sommerreise, dafür ist aber der Tarif doppelt so hoch. Der Stadthaus wirkt in die am Walde oder Seelicht gewöhnten Augen. Mißbilligend erlebt man, daß in den Hauptstraßen immer noch gebuddelt wird, und daß die Autos noch ebenso rasen wie vor vier Wochen.

Endlich stellt man vor dem Hause, unter erneuten Schwelb- und drücken steigt man mit dem schweren Gepäck die Treppe hinauf, der dienstbare Geiß erscheint erst nach mehrmaligem Läuten. In der Küche sitzt ein Weiber von der Reichweite. Dann kommt die Meldung von diversen Unglücksfällen: Der letzte Gewittersturm hat in der guten Stube die mittlere Fenster-scheibe herausgeschlagen, der Kanarienvogel, der zu treuen Händen in Pflege gegeben war, ist aus unbekannter Ursache verstorben. Ein unbekannter Herr hat gleich nach der Abreise die Wanduhr zur Reparatur abgeholt und ist bis dato nicht wieder gekommen. Außerdem haben sich noch 13 verschiedene Personen erkundigt. Darunter sechs Herren mit Rechnungen. Dem unglücklichen Deimefeyer kräuben sich sämtliche Kopfsätze. Der Briefkasten ist so voll, daß er bald platzt. Dabei stellt sich heraus, daß man den Briefkasten Schlüssel in der Pension der Sommerreise hat liegen lassen. Der Kasten muß mit einem Stemmeln erbrochen werden. Eine neue Hut von Unannehmlichkeiten frönt heraus: Rechnungen sollen bezahlt und Anfragen geschäftlicher Natur beantwortet werden. Außerdem beschwert sich der Eckontel, daß man seinen Geburtstag vergessen habe. Es ist eine Wonne! Matz fragt man sich, warum man denn eigentlich zur Erholung weggefahren sei, und schwört einem heiligen Eid, niemals länger als auf sechs Stunden sein Heim zu verlassen.

Gemach, liebe Leute, das ist alles nur ein Uebergang. Etwas Ruhe und Humor und ein bißchen tatkräftiges Zupacken, das läßt die Widrigkeiten solcher Art leicht abzuwenden. Es wird ja auch nicht in jedem Falle so schlimm kommen, wie in dem obengezeichneten trassen Beispiel. Aber wo das Auge des Herrn steht, wird's immer hier und da ein wenig hapern. Am geschicktesten handelt derjenige, der bei seiner Abreise aus der Sommerreise mit solchen Dingen schon immer ein wenig rechnet. Und einige Tage später läuft alles wieder im alten gewohnten Gang — bis zur nächsten Sommerreise.

## Die rauchende Frau

Ein besonderes Kapitel des Buches über die rauchende Frau, das den Gynäkologen Dr. Hofstätter zum Verfasser hat (Verlag Söbde-Bücher-Tempels), beschäftigt sich auch mit dem Einfluß des Nikotins auf die äußere Erscheinung der Frau.

### Der Blick der Raucherin

Bei starken Raucherinnen wird das Auge verändert. Durch den relativen Mangel an Fett in der Augenbinde und in den Augenlidern erscheint das Auge tiefersehend und ausdruckslos; nur während und unmittelbar nach schweren Rauchepressen wird das Auge müde, glanzlos und wenig geöffnet. Die Anfängerin zeigt neben entzündlichen Erscheinungen am Auge oft einen dadurch bedingten überaus häufigen und sehr unruhigen Winkschlag. Alle Raucherinnen haben manchmal einen unglaublich seltenen Winkschlag, enge Pupillen und auch eine recht unangenehm aussehende Blickstarre. Sie stellt offenbar ihre Augen auf unendlich ein, so daß es zu einem Blick kommt, für den der Wiener die Bezeichnung hat: „Ins Narrenkastel schauen“. Der Verfasser kennt eine Dame, die nach sieben bis acht Zigaretten zu schielen beginnt. Zu anderen Zeiten schielt sie nie. Sie und ihre Umgebung behaupten, daß sie auch als Kind nie geschielt hätte.

### Wirkung des Nikotins auf die weibliche Haut

Eine ganz bedeutende Schädigung ist bezüglich der weiblichen Haut nachzuweisen. Schon das Gesicht dieser Frauen und Mädchen ist scharf geschnitten. Durch den Mangel an subkutanem Fett prägt sich der Knochenbau des Schädels viel deutlicher aus und läßt die Nase viel kräftiger und schärfer erscheinen, ebenso das Kinn. Nicht selten sind sogar die Zuckbögen viel deutlicher als sonst. Außerdem wird die Gesichtshaut oft auffallend straff. Die Gesichtsmuskeln scheinen oft in einem erhöhten Kontraktionszustand, der Mund zeigt meist durch die schmalen, straff zusammengezogenen Lippen einen strengen Zug. Die Lippen sind nur selten gesund rosig gefärbt, eher blaß, einbezogen und manchmal durch Tabaksaft und Rauch leicht gebaut. Die Mundwinkel sind nicht selten durch Schmersfalten entstellt. Ein Raubnerer Vertretmaler beobachtete mit ziemlicher Regelmäßigkeit in den Gesichtern stark rauchender Damen zwei unsichere Veränderungen: erstens das frühzeitige Entstehen von Falten an den Mundwinkeln und zweitens eine hervorhebende Unterlippe. Wehlich schilbert Norand die Nikotinschäden an der Haut und weist auch schon auf eine wahrscheinliche Schädigung der Schilddrüse hin. Er glaubt, daß die bei Tabakarbeiterinnen so häufige Blässe und gelbe Hautfarbe mit Neigung zur Furunkelbildung auf die Veränderungen an den Wulstkörperchen infolge des Nikotins zurückzuführen ist.

Die Ringe der starken Raucherinnen nähern sich durch die erwähnten Veränderungen der Haut und des Muskelspiels dem Typus des männlichen starken Zigarettenrauchers. Der Zigarettenraucher hat ja in seinen typischen Exemplaren eine wesentlich andere Physiognomie und Mimik. Auch die wenigen Zigarettenraucherinnen zeigen nicht das Gesicht der Zigarettenraucherinnen. Die Haut des übrigen Körpers der stark rauchenden Frau zeigt kaum wesentliche Veränderungen, abgesehen von einer Neigung zur Röhle, sonderbarerweise kombiniert mit der Neigung zu Schweiß. Einige Male wurde dem Verfasser erzählt, daß nach sechs bis acht Zigaretten eine recht lässige Glanzhaut an den ganzen Extremitäten aufsteht. Diese nervösen Symptome scheinen häufiger bei blonden als bei brünetten Frauen vorzukommen.

## Aus der Frauenbewegung

Die Ortsgruppe Berlin der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“, Berlin NW, Händelstraße 21, veranstaltet eine pazifistische Kunstausstellung nebst Büchern und Spielzeug. Als der geeignete Zeitpunkt ist die Tagung des 23. Weltfriedenskongresses, der Anfang Oktober in Berlin stattfinden und Delegierte aus der ganzen Welt herführen wird, vorgesehen. Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ ist die einzige Organisation, die schon 1915 Frauen der kämpfenden Länder zu gemeinsamer, lebensdienlicher Arbeit zusammenrief. Sie hat als erste der internationalen Organisationen den Versailles Vertrag bekämpft.

Das Jubiläum für weibliche Staatsbeamten in der Tschechoslowakei. Wie man aus Prag meldet, wird von der Regierung ein Gesetz vorbereitet, das den weiblichen Staatsbeamten das Jubiläum vorschreibt. Wenn die Staatsbeamtin sich verheiratet, soll sie entweder mit Abfertigung entlassen, oder mit Verzichtgebühr beurlaubt und pensioniert werden und soll evtl. die Rückzahlung der Pensionsbeiträge in Frage kommen.

Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht. Auf der kürzlich in Danos stattgefundenen Tagung, der ein Bericht über die bisher geleistete Arbeit des Verbandes am Erreichung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz vorlag, sprach Professor R. Abholz, der Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft über „Die Frauen im Völkerverbund“, während in einer Reihe von Vorträgen über die neuen Propagandamöglichkeiten im modernen Film und durch Radio erörtert und entsprechende Richtlinien dazu festgelegt wurden.

Der Nationalbund niederländischer Frauen hat kürzlich das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern können. Marie Meyer ist anstelle des verstorbenen Abgeordneten Kolkman (katholische Partei) Mitglied des Parlaments geworden. Damit ist die Zahl der Frauen, die Sitz im Parlament haben, auf acht gestiegen.

Frauenbewegung in Uruguay. An der Spitze des Nationalbundes der Frauen von Uruguay steht Senora Isabel Pinto de Vidal, deren unermüdbare Tätigkeit es endlich gelungen ist, die Gleichgültigkeit und die Feindseligkeit der öffentlichen Meinung zu überwinden. Der Frau zur klaren Erkenntnis ihrer eigenen Natur, ihrer sozialen Mission und der Rolle, die sie im Fortschritt der Menschheit zu spielen berufen ist, zu verhelfen — das ist das Ziel, das sich die Frauenbewegung in Uruguay gesetzt hat. Die Frauenvereine sind bereits an der gesamten Parvorgearbeit, die im Lande geleistet wird, beteiligt und die Sache der Frauen macht auch in der Provinz Fortschritte. Die Zeitungen, die sich früher der Frauenbewegung gegenüber ziemlich abweisend verhielten, geben jetzt allen Berichten und Meldungen aus dem Lager der Frauen den Platz, den sie verdienen.

Die katholischen Frauen in Kanada. In der kurzen, dreijährigen Zeit ihres Bestandes hat die katholische Frauenliga in Kanada sich zu erstaunlicher Blüte entfaltet. Sie hat sich über neun Provinzen und 35 Kreise in 350 Städten und Dörfern organisiert. Ihr Einfluß machte sich in allen sozialen Problemen und Wohlfahrtsangelegenheiten in den Dominion geltend. Sie gibt schon drei Jahre lang eine Zeitschrift heraus und hat für die hungerrnden europäischen Kinder 1500 Dollars, für Sipendien 2000 Dollars und für die Antarktisfahrten 5000 Dollars beigetragen. Im Westen Kanadas hat sie bei neuen Kirchenbauten. Bemerkenswert ist namentlich, daß sie zwei Hotels für Einwanderer eröffnete. Die katholischen Organisationen in Nordamerika entfalten eine sehr regenreiche Tätigkeit an den oft großen physischen und moralischen Elend preisgegebenen Einwanderern und haben schöne Erfolge zu verzeichnen. Dies verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, als von manchen nichtkatholischen Kreise über die Fruchtlosigkeit der Aus- und Einwandererfürsorge gelacht wird.

Die „Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des katholischen Deutschen Frauenbundes.



# Dresden

## Die Stadt Dresden und der Rundfunkverkehr

Dresden, 14. August. Die gesteigerte Beteiligung am Rundfunk macht eine örtliche Regelung von Empfangs- und Sendeanlagen zum Schutze des Stadtbildes und des öffentlichen Verkehrs und zur Sicherung anderer Leitungen erforderlich. Der Rat genehmigte den Entwurf eines Ortsgesetzes über die Ausführung von Hochantennen zum Rundfunkempfang und von Sendeanlagen zur Vorlage an die Stadtverordneten.

In dem Ortsgesetz wird u. a. angeordnet, daß die Antennen einschließlich der Zuleitung zum Empfangsapparat auf das Straßens-, Stadt- und Landschaftsbild nicht störend wirken dürfen. Weiter werden für die Uebertragung öffentlicher Verkehrsmittel, die nur ausnahmsweise, widerrechtlich und gegen Bezahlungsgeld zugelassen wird, Vorschriften gegeben; ebenso über die Lage zu anderen Leitungen (Hochspannungs-, Fernspreckleitungen u. dgl.). Die Ausführung der Antennen ist an Einhaltung besonderer Sicherheitsbestimmungen und die Genehmigung des Hausigentümers und der Reichspostverwaltung gebunden. Die Anlagen unterliegen besonderer Genehmigung durch das Baupolizeiamt und dürfen in der Regel nur von Unternehmern ausgeführt werden, die vom städtischen Betriebsamt zur Ausführung von Starkstromanlagen zugelassen sind. Für sachgemäße Unterhaltung haftet der Inhaber der Antenne, daneben nach § 174 der Dresdener Bauordnung der Hausigentümer. Vorhandene Anlagen bedürfen nachträglicher Genehmigung.

**Eine Omnibuslinie in Dresden.** Seitens der Stadtverwaltung Dresden wird am 1. November die bei Kriegsbeginn eingegangene Autobusverbindung Neustädter Bahnhof — Rübnerstraße wieder dem Verkehr übergeben. Die Stadt hat nach Einholung eines Gutachtens der Staatlichen Kraftverkehrs-Gesellschaft A.-G. Dresden, sich zur Anschaffung von sechs dreiwägenigen Bussen mit Vier-Rad-Vertrieben und Vier-Rad-Antrieb als deren alleiniger Fabrikant die Firma Düssling, Braunschweig, in Betracht kommen soll, entschlossen. Die Wagen, die wegen der zu passierenden verschiedenen Lortbogen (Schloß usw.) Eisenbahnunterführungen und wegen der Straßenablenkungen nicht die in Berlin und anderen Großstädten üblichen Verdecke haben, vermögen circa 50 Personen zu fassen. Die außerordentlich leistungsfähige Sächsische Automobil-Industrie ist an ministerieller Stelle vorstellig geworden, weil sie sich und die sächsische Arbeiterschaft durch das Unterbleiben der bei einem solchen Objekt sonst üblichen Ausgliederung geschädigt fühlt. Die Angelegenheit soll auch im Landtag und im Stadtparlament zur Sprache gebracht werden.

**Beugen gesucht!** Am 7. Mai 1924 ist aus der Frauen-Klinik in Dresden, Pflanzersstraße, durch eine Dame ein wenige Tage zuvor geborenes Kind (Sohn) entführt worden. Die ledige Kindesmutter J. wollte an sich ihr Kind in fremde Hände geben. Ihre Schwester schrieb daher auf eine Zeitungsanzeige, in der ein neugeborenes Kind gesucht wurde. Es meldete sich daraufhin die Dame, die sich als Frau Fabrikarbeiterin Elise Friedrich, Leipzig, Gohliser Straße 50, ausgab. Sie hat in der Klinik die erwünschten Aufnahmen bestanden, hat dann aber das Kind fortgebracht, bevor die Angelegenheit amtlich abgeschlossen war. Die inzwischen nach der amtlichen Friedrich angefertigten Nachforschungen waren erfolglos. Zweifellos hat sie falsche Personalien angegeben. Sie ist mit dem Kind in einer roten Dresden-Strickjacke weggefahren. Einige Tage später ist sie angeblich noch im Großen Garten mit einem eleganten Kinderwagen gesehen worden. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Verschieden wird die Friedrich wie folgt: 80 bis 35 Jahre alt, 1,05 bis 1,70 Meter groß, kräftige Gestalt, dunkle Haare und Augenbrauen, braune Augen, gesunde Zähne, rundes Gesicht, blasse Farbe, etwas aufgeschwulst, fleckiger Teint, elegantes Auftreten, Bekleidet war sie mit braunem Mantel, schwarzem Kleid, schwarzen Strümpfen und Schuhen, schwarzem Hut mit Trauerflor. — Der Kraftfahrzeugführer, der die Friedrich mit dem Kinde von der Frauenklinik weggefahren hat und andere Personen, die in der Lage sind, sachdienliche Angaben zu machen, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu Mittenstr. 11/12/13/14 zu melden.

**Volksbad Löbtau.** Das Volksbad Löbtau, Waldweg 1, bleibt vom 18. August bis 21. August wegen Verrichtungsarbeiten geschlossen.

**Mittelständische Zerkadeuren.** Der Heilspflegeverein für Kinder des Mittelstandes, E. S., Sitz Berlin (staatlich anerkannt)

**„Milde Stiftung“,** berechtigt zur Führung des roten Kreuzes; Hauptgeschäftsstelle Weiber a. D., unterhält seit 15 Jahren in dem idyllisch gelegenen Rölpinsee auf Hledom den großen Mittelständischen Heilspflegeverein. Hier finden die anfänglichen Kinder des Mittelstandes gesundheitliche Körperliche wie seelische Erziehung. Wie in zahlreichen Städten Mitteldeutschlands, so besteht auch in Dresden eine Ortsgruppe des Heilspflegevereins, die in diesem Jahre bereits 80 Kinder in die Heime entließ. Die nächste Kurzeit beginnt am 5. September. Anmeldungen nimmt bis zum 20. August der Geschäftsführer der Ortsgruppe Dresden, Eisenbahnpostler Walter Großmann, Robert-Koch-Straße 3, 3., entgegen. — Mit Rücksicht auf die große Not im Mittelstande hat sich der Heilspflegeverein in dankenswerter Weise entschlossen, während des September ein kleinerer Heime jungen Mädchen im Alter von 15 Jahren aufwärts — insbesondere den erwerbsfähigen — zur Verfügung zu stellen und sie als Pensionärinnen aufzunehmen.

**Ein Wingerfest in der Wäpnitz** soll am 5. Oktober abgehalten werden. Die Kurverwaltung Oberlöbnitz hatte deshalb für einen der letzten Tage die Vereine der Wäpnitz zu einer Besprechung eingeladen. Etwa 60 Vereine hatten Vertreter entsandt und viele erkrankten hatten schriftlich ihr Interesse für dieses Volksfest bekundet. Bürgermeister Hering betonte besonders, daß das Wingerfest nicht etwa eine Sonderveranstaltung der Gemeinde Oberlöbnitz sein sollte, sondern ein Fest der Gesamt-Wäpnitz, das von der freudigen Anteilnahme aller Wäpnitz-Ortschaften getragen sein müsse. Die Kurverwaltung habe die Leitung an Stadtbaurat Dr. A. D. Krüger übergeben. Dieser gab in großen Zügen einen Überblick über das geplante Wingerfest, das seine Vorgeschichte in dem von der Sächsischen Weinbaugesellschaft am 25. Oktober 1840 abgehaltenen Wingerfest habe. Dieses Fest sei mit einer Wein- und Traubenausstellung verbunden gewesen und habe zur Geltung des sächsischen Weinbaues beitragen sollen. Der Weinbau habe insbesondere in den letzten Jahren in der Wäpnitz wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Zeit sei nicht allzu fern, wo die Rebhänge der Wäpnitz ihm wieder restlos dienen würden. Das Wingerfest könne zu einem heimatischen Feste größten Umfangs ausgebaut werden, das alljährlich etwa um dieselbe Zeit wiederholt, so als schone Heimatfeier weit über die Grenzen der Wäpnitz bekannt werden könne. Er schlug vor, das Wingerfest aus einem großen Wingerfestzug und aus einem Festspiele bestehen zu lassen. Der historische Mittelpunkt der Wäpnitz sei die Wäpnitz, das Heimathaus Wäpnitz werde also dementsprechend vom Festzug berührt werden. Bei der vorgenommenen Abstimmung hießen die Vereine einstimmig die Vorbereitung und Abhaltung eines Wingerfestes gut und erklärten sich bereit, die heimatische Sache nach besten Kräften zu unterstützen.

**„Tempfen gegen Firpo“.** Im Sarrafini, Deutschlands größte Kino-Parade-Schau, läuft ab Freitag, den 15. Aug., der Sensationsfilm „Der Vorkampf um die Weltmeisterschaft“. „Tempfen gegen den argentinischen Riesen Firpo“. Auf der Riesleinwand von 7½ x 10 Meter im Sarrafini-Kino werden die Kämpfe, wobei alle Einzelheiten besonders hervortreten, von ganz besonderer Wirkung sein. Außerdem läuft der große amerikanische Sonder-Kriminalfilm „Rann gegen Weib“, und dazu ein erstklassiges Variete-Programm.

**Sonderkonzert in der Jahreschau.** Am Sonnabend, den 16. August findet eine Wiederholung des Sonderkonzertes statt, das den Erinnerungen großer Zeit gewidmet ist und unter dem Namen „Großes Sinfonisch-dramatisches Schloßkonzert“ unter persönlicher Leitung des Komponisten, Musikdirektor R. Kott, angeführt wird. Am gleichen Tage nachmittags 6 Uhr wird ein Tagesspionierkonzert in scheinlicher Art abgehalten.

# Leipzig

**30. Geburtstag.** Am heutigen 15. August kann ein Mitglied der hiesigen katholischen Gemeinde, Frau verw. Weiber, Karl-Heine-Straße 11, in geistiger und körperlicher Frische ihren 30. Geburtstag feiern. — Möge dem bejahrten Geburtstagskind auch weiterhin Mäßigkeit und Gesundheit beschieden sein!

**Kreuzkühnleipzig.** (Niederabend.) Am Sonntag, den 17. August, 7.15 Uhr, wird Herr Komponist und Theaterdirektor Friedrich Helmuth Weiber im „August-Schmidt-Haus“ folgende Stücke zu Gehör bringen: 1. „Die Kapelle“, 2. „Abendstille“, 3. „O komm schöne Frauenzeit“, 4. „Fantasie caprice“, 5. „Erinnerung an Burg Hohenzollern“, 6. „Am Holzerbaum“, 7. „Auch sei ganz besonders auf den Vortrag: „Ratiboll und Abstinenz“ nochmals hingewiesen. — Pünktliches Kommen sehr erwünscht. Gäste herzlich willkommen!

**Erteilte Lehrberechtigung.** Das Ministerium für Volksbildung hat dem Assistenten am Juristischen Seminar der Uni-

## Vereinsveranstaltungen

**Dresden-Neustadt. Volksverein f. d. kath. Deutschland.** Dienstag, 2. September, großes Sommerfest im Rindfleisch Bad Dresden. Dramat. Klub „Teufel“. 30. Stiftungsfest am 18. und 14. September im Gesellschaftshaus. (Siehe Inserate)

verfügt Leipzig, Dr. jur. Hellmuth von Weiber aus Roffen, die Lehrberechtigung für Strafrecht und Strafprozess in der juristischen Fakultät der genannten Hochschule vorzulegen.

**Kommunistische Unverschämtheit.** Die Vorgänge in Leipzig-Neustadt am vergangenen Sonntag, wo anlässlich einer kommunistischen Versammlung ein Zusammenstoß mit der Polizei erfolgte und ein Arbeiter getötet wurde, haben die kommunistische Landtagsfraktion veranlaßt, im Landtag einen Antrag einzubringen, in dem sie fordern: 1. Polizeipräsident Fleißner sofort seines Amtes zu entheben; 2. ein Disziplinargericht gegen Fleißner durchzuführen; 3. die schuldigen Beamten an den Ueberfällen vom 10. August zu bestrafen.

## Aus Sachsen

### Das Divisionsmanöver in der Lausitz

Wie schon mitgeteilt, finden in der ersten Hälfte des September die Herbstübungen der 4. Division der Reichswehr in der Gegend Rammenz — Bauen statt. Es werden dies nach elf Jahren wieder die ersten größeren Manöver von Truppenteilen in Sachsen sein. An dem Manöver werden sämtliche Truppenteile der 4. Division teilnehmen, die noch um einige Kavallerieabteilungen aus einem anderen Divisionsverbande verstärkt wird. Die Manöver werden ganz den Umfang der früheren Divisionsmanöver annehmen. In den letzten Tagen wird an den Übungen auch der Chef der Heeresleitung General der Infanterie v. Seeckt teilnehmen. Aus diesem Anlaß wird am 11. September abends auf dem Kornmarkt in Bauen die Abhaltung eines Zapfenfestes durch mehrere Musikkapellen beabsichtigt. Nach Beendigung der Herbstübungen wird General v. Seeckt in dem Gelände von Rostock Wartenburg bei Großwitz eine Parade über einen Teil der an den Herbstübungen beteiligten Truppen, voraussichtlich über ein Infanterie-Regiment und den größeren Teil der berittenen Truppen, abnehmen.

### Sächsischer Gastwirtsverbandslag

**Jwida, 14. August.** In der am Schwanenteiche errichteten Holzer Halle wurde am Sonntag als Auftakt zum 28. Sächsischen Gastwirtsverbandslag eine bedeutende Ausstellung eröffnet. Dresden ist mit 10, Leipzig mit 10, Chemnitz mit 25 Firmen vertreten. — Der eigentliche Verbandslag wurde am Dienstag im Hotel „Deutscher Kaiser“ eröffnet. Der Verbands-Geschäftsführer Wagner erstattete den Geschäftsbericht. Den Vorsitz übernahm Schramm. Eine besondere Ehrung wurde dem 25 Jahre tätigen ersten Vorsitzenden Louis Treutler zuteil, der bei seinem Amtsscheid zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. An die Stelle des ersten Vorsitzenden tritt der bisherige zweite Vorsitzende Helge-Keipig und an dessen Stelle Schmidt. Als neue Mitglieder treten in den Vorstand ein Hans Neumüller und Otto Müller.

**Bauen, 14. August. (Sächsischer Handwerkerlag.)** Am 27. und 28. September findet in Bauen ein allgemeiner Handwerkerlag statt, unter zahlreicher Beteiligung der Innungen und Handwerkbtreibenden in den Gewerbezirkämtern Zittau und Dresden rechts der Elbe. Während am 27. September nachmittags die Fachgruppen-Sitzungen der Innungen und Verbände vor sich gehen, folgt am Sonntag, 28. September, eine allgemeine öffentliche Kundgebung in den Kronjulen zu Bauen. Hier werden die Führer des Sächsischen Handwerks Ansprachen halten und die berechtigten Forderungen und Wünsche des Gewerbes vertreten. In dem anschließenden Umzug mit besonderem Festzuge soll auch nach außen eine machtvolle Demonstration erfolgen.

**Lößnitz, 14. August. (Großvieh in Erbau.)** Beim Ausbrechen von Weizen der vorjährigen Ernte in einer 70 Meter langen Scheune des Rittergutes Dresden wurde das Strohdach der Scheune durch Funkenflug aus der Lokomotive in Brand gesetzt. Die Flammen hatten rasch das ganze Gebäude ergriffen. Die in der Scheune Arbeitenden konnten sich nur durch eilige Flucht retten. Die Scheune brannte trotz sofortiger Löschversuche mit dem gesamten Inhalt nieder. Das in den Fenstern stehende Vieh untergebracht Vieh konnte ins Freie gebracht

## Maria Simmelfahrt in Legende und Volksbrauch

Zu den lieblichsten Marienfesten gehört ohne Zweifel der Tag Mariä Simmelfahrt, der jetzt in der Diözese Paderborn am Sonntag nach dem 15. August gefeiert wird.

Schon alt ist die fromme Meinung, daß Maria auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen worden ist. Bereits Gregor von Tours († 595) hat dieses Volksglaubens Erwähnung. Die Ueberlieferung erzählt, daß die Gottesmutter in demselben Hause ihr Leben beendete, wo ihr göttlicher Sohn das Abendmahl gefeiert hat. Sobald die Stunde ihres Hinscheidens heranah, kamen die Christen von nah und fern herbei, um ihren Segen zu empfangen. Der heilige Johannes war gelehrt dem Worte des sterbenden Hellenandes in der Nähe Mariens geblieben. Da auf einmal erschienen wie durch ein Wunder sämtliche Apostel des Herrn im Sterbezimmer. Nur Thomas war nicht darunter. Die Sterbende ermahnte alle, auszuhalten in Treue zu Christus, und seinen Namen überall in der Welt zu verkünden. Einen Lobgesang auf den Lippen verschied sie. Da erfüllte überirdischer Glanz das Zimmer, und alle fielen betend in die Knie. Den heiligen Leichnam trugen die Apostel zum Berge Gethsemane und setzten ihn in einem Felsengrabe bei, das mit einem schweren Stein verschlossen wurde. Die Gläubigen begleiteten den Zug mit Hochsingen in den Händen. Der Patriarch Juvenalis von Jerusalem meldete in späterer Zeit dem Kaiser Martinian und der Kaiserin Pulcheria, daß die Apostel drei Tage lang hymnen und Psalmen singend am Grabe gewellt hätten. Da sei Thomas der Apostel erschienen und habe verlangt, die sterblichen Reste der Gottesmutter noch einmal zu schauen. Als man das Grab öffnete, fand man es leer, und ein lieblicher Wohlgeruch drang daraus hervor zum Staunen aller Anwesenden. Eine spätere Zeit hat diese fromme Legende in zahlreichen herrlichen Gemälden dargestellt; ich erinnere nur an Raphael's Mariä Simmelfahrt und an Titians's Assunta.

Auch auf den frommen Volksbrauch hat die Legende eingewirkt. Man erzählt, daß das Grab Mariä mit duftenden Kräutern erfüllt gewesen sei, und damit im Zusammenhang steht die Kräuterweihe durch die Kirche, ähnlich der Waldenweihe, in verschiedenen Gegenden heute noch in Gebrauch. Danach hat dieser Tag auch den Namen Kräuterweihe oder Wirtzweihe. Wann der Brauch aufgehoben, läßt sich nicht nachweisen. Er ist aber sehr alt und herbeiführt, und manche wollen seinen Ursprung im germanischen Heidentum finden, von dem er dann bei der Christianisierung übernommen sei.

Reinerlei Kräuter, die gepflückt und nicht abgewaschen sein dürfen, wurden zu dem Kräuterfest vereint.

Neun galt als heilige Zahl gerade so wie drei und sieben. Eine Reihe dieser Kräuter gelten auch heute noch als heilkräftig, andere sind von der frommen Sage genannt. Es dürfte nicht belanglos sein, diese Kräuter kennenzulernen. Es waren:

1. **Kiant** (Anula helenium), eine gelbe Köchchenblüte, von Nektarität mit der Sonne, auch Odinsauge oder Wodanshaupt genannt, was auf die heidnische Zeit zurückzuführen läßt. Man benutzte die Wurzel gegen Lungenkrankheiten und Verschleimung, wohl auch gegen Magenkrampf.
2. **Wasserhanf** (Eupatorium cannabinum) auch Donnerkraut (Erinnerung an den Donar der Germanen) oder Hirschkraut genannt, da es nach dem Jägerglauben die verwundeten Hirsche heilt.
3. **Salbrian** (Valeriana officinalis). In der nordischen Sage auch Wiefandswurz genannt, nach dem mythischen Schmiede Wieland. Auch in Südeuropa schätzt man die heilkräftigen Wirkungen dieser Pflanze nicht nur zur Reizen-Verzögerung. Im Aberglauben spielt Salbrian eine große Rolle; er soll mit Hibernell im Bunde die Pest vertreiben, den Teufel verjagen, das Buttern der Milch erleichtern und Krämpfe stillen.
4. **Werkuh** (Artemisia vulgaris), gleichfalls schon im Altertum als Wurzkräuter bekannt, heute noch häufig dem Gänsebraten beigelegt. In die Schuhe gelegt, soll er das Gehen erleichtern. Heilkräftige Wurzeln verwenden ihn als Liebeszauber. Auch er soll den Teufel abhalten und ein Schutz gegen allerlei Krankheiten sein.
5. **Eberraute** (Artemisia abrotanum). Die zitronenartig riechende Pflanze wächst in Süddeutschland wild und war früher in Norddeutschland in allen Bauergärten zu finden. Die Wurzel ist als schweißtreibendes Mittel bekannt und galt früher als ein Zaubermittel, wohl auch als Liebeskraut und Jäger zur Erzielung eines sicheren Schusses.
6. **Wermut** (Artemisia absinthium), eine bekannte würzig riechende, sehr bitter schmeckende Pflanze. In heidnischer Zeit warf man sie auf Scheiterhaufen, wo die Verstorbenen verbrannt wurden. Später schmückte man damit die Leichenbahnen. Heute herrscht in manchen Gegenden die Sitte, kreuzförmig angeordnete, mit schwarzen Bändern gezeigte Wermutbüschel Ernteschnecken auf die Gräber zu stecken. So ist Wermut ein Zeichen der Trauer und des Schmerzes wie im Orient die Myrthe. Eine alte Thüringer Chronik erzählt, daß im Jahre 1488 wegen anhaltender Dürre 2316 Jungfrauen in Erfurt eine Prozession unternommen und dabei im offenen Haar Wermuthränze getragen haben. Wermut gilt nicht nur als magenschändendes Mittel, sondern auch zum Schutz gegen böse Geister, und auch im Aberglauben der Jäger hat er eine Rolle.

7. **Labkraut** (Galium verum), einst der Göttermutter Freya geweiht. Der Legende nach hat die heilige Maria diese Pflanze benutzt zur Füllung des Beckens des Christuskinde, was den Namen „Mariä Bettstroh“ veranlaßt. Wegen dieser Legende legte man das Kraut gern den Säuglingen unter die Weiden.

8. **Der bittere Nuchtschatten** (Solanum dulcamara), ein an Säunen ranhendes giftiges Kraut. Man schrieb ihm besondere Heilkräfte bei Viehkrankheiten zu und hielt ihn wohl auch als ein Mittel gegen Zauberei. Medizinisch wird er wohl verwendet gegen Brustkrankheiten und Hautausschläge.

9. **Rainfarn** (Tanacetum vulgare), eine gelbblühende Pflanze mit gesiederten Blättern, der man heute noch häufig auf Dorfkirchhöfen und in Bauerngärten begegnet. Die Pflanze zeigt beim Zerreiben einen bitterwürzigen Geruch. Die Blüten gelten als Mittel gegen Magenkrampf, Wurmliden und Verschleimung. Man hing früher Büschel dieser Pflanze an die Stalltüren zum Schutz gegen Viehseuchen.

Das sind die nennweren Kräuter, die zu einem regelrechten Weibbüschel zu Mariä Simmelfahrt in aller Zeit verwendet wurden. Heute ist meist eine Veränderung eingetreten, die ich mehrfach beobachten konnte. Ich fand in solchen Kräuterbüscheln u. a. Schafgarbe, Johanniskraut, Königshorn, Taufengäulenkraut, Thymian und Kamille, aber alles wieder Pflanzen, die arzneilichen Wert und würzigen Geruch haben, mit Ausnahme von Johanniskraut, das aber wieder wegen des darin enthaltenen roten Farbstoffes auch als Johannesblut oder Christblutkraut vom Volksmunde benannt ist, also mit der Legende in Beziehung steht. Mag man nun wohl auch in früherer Zeit mit mancher der genannten Pflanzen Aberglauben getrieben haben, eins ist klar, sie sind alle in gewisser Beziehung Wohlthäter der Menschen und somit ein Bild der Gnade, die uns die Gottesmutter in zeitigen Mitten, besonders in Krankheiten, erschicken soll. Ihr würziger Duft aber ist ein Bild des Wohlgeruchs der Reinheit und Demut in den Augen Gottes. So betrachtet die Kirche die gemeinten Kräuter.

Schließlich sei auch noch erwähnt, daß das Fest Mariä Simmelfahrt in den bäuerlichen Wetterregeln eine Stellung einnimmt. Mariä Simmelfahrt Sonnenchein, bringt meist viel guten Wein. — Ist's Mariä Simmelfahrt vor Aufgang der Sonne heller Himmel, so daß die Sterne schon leuchten, so ist nach richter, müssen wir abwarten. Die Sitte der herrlichen gutes Wetter zu erwarten. — Ob das Wetter sich auch da Kräuterweihe verdient eine Neubelebung, wo sie verschwunden ist.

R. Stillmann.



werden. Die 200 Meter entfernte Scheune des Schmiedes fing ebenfalls Feuer und brannte nieder.

1) Döllitz, 14. August. (Die Braunkohle brennt.) In den Braunkohlebergwerken ist vor acht Tagen ein unterirdischer Brand entzündet. Es ist den Bemühungen der Feuerwehr, auch die Leipziger Wehr hat Mannschaften entsendet, noch nicht gelungen, das Feuer zu löschen.

1) Ebersbach, 14. August. (Zwei Knaben in Lebensgefahr.) Ein Gefährtenfall ereignete sich auf dem Bahnhofs Überdach, der leicht schlimme Folgen haben konnte. Bei dem Ausschleppen eines Entladungsgüter wurden von einem Rangierzuge zwei beladene Wagen ein Stück fortgezogen, wobei die zwei Knaben umgerissen und sehr stark beschädigt wurden. Auf einem dieser Wagen hatten sich zwei Knaben aufgehalten, die mit dem Schreden davonkamen und noch rechtzeitig abbringen konnten.

1) Meissen, 14. August. (Lebensretter.) Vom Tode des Ertrinkens rettete der Rademeister Steiniger zwei auf der Waidersdorf begriffene junge Leute aus Dahlen bei Wurzen. Die ihm als Dank angebotene Barthschaft der Vereinten Lehnte der wackere Retter ab.

1) Schönheide i. S., 14. August. (Selbstmord.) Als der 19jährige Pädagogische Franz Wühl aus Hainbach nach durchstanzter Nacht früh nach Hause kam, schob er sich in seiner Wohnung eine Stange durch den Kopf. Man vermutet, daß unglückliche Liebe der Eifersticht der Anlaß zu dem Selbstmord sind.

1) Warendorf i. S., 14. August. (Schwarze Propaganda.) Die „Sanger Morgenzeitung“, ein Blatt des von sächsischen Staaten subventionierten Wolf-Verlages, kündigt an, daß nächster Tage eine neue Nummer, natürlich Regierungsbilanz, das „Warendorfer Tagblatt“, erscheinen werde, für das sich reges Interesse kundtut. Von diesem ist allerdings hier nichts bekannt, ja, es weiß überhaupt keiner, der nicht zufällig das Sanger Blatt liest, etwas von dem Plane. Das neue Blatt soll im Großformat und täglich mindestens acht Seiten stark erscheinen. Es wird offenbar ein Kopfbilatt der „Sanger Morgenzeitung“ sein.

Kirchlicher Wochenkalender

10. Sonntag nach Pfingsten (17. August)

Treßden. Katholische Hof- und Propsteikirche, Prediger 27.8.15. Sonn- und Feiertags hl. Messe 8, 7 (Kommunionmesse), 8, 8.45 (Schulmesse), 10, 11 (Hochamt). Predigt 6.30 und 10.30 Uhr. Abendandachten mit Predigt und Segen vom 1. Mai bis 30. September abends 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr.

Wochentags hl. Messen 6, 7, 7.30 und 9 Uhr. An den Festtagen von Sonn- und Feiertagen Verkündigung nachmittags von 5.30 bis 8 Uhr und an diesen selbst von früh 6 Uhr an.

Treßden-S. (St. Franziskus Xaverius.) 7 hl. M., 9 Hr. u. S., 10.45 Schulg., nachm. 3 Segensand. — Wochentags: 7 hl. Messe. Freitag abends 7 Kreuzwegandacht. Beichtgelegenheit: Sonnabend abends 6-8, Sonntag früh von 6 an und täglich vor der hl. Messe. — Fernruf 18.998.

Treßden-Johannstadt. Herz-Jesu-Kirche (Waldbergstraße). 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11.15 Schulgottesdienst, abends 7.30 Segensandacht.

Treßden-Friedrichstadt. (St. Michael, Friedrichstraße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. — Wochentags 7 Uhr, Mittwochs und Freitags 7.15 hl. Messe.

Treßden-Ebtau. St. Antoniuskirche, Waukau Nr. 10. Jeden Sonn- und Feiertag 8 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 3 Uhr Taufen; Wochentags hl. Messe 6.45 Uhr (Mittwochs und Sonnabend im Überflut), Freitags 7.30 Uhr Schulmesse für Klasse 1-5. hl. Beichte Sonnabend abends 6.30-7.30, Sonntags früh 6.30 bis 8 und 9.30 bis 10 Uhr, Wochentags nach der hl. Messe (auf Wunsch).

Treßden-Bieschen. St. Josephs-Pfarrkirche Mehefelder Str. 59 (Fernruf 10.972). An allen Sonn- und Feiertagen Frühmesse 6 Uhr; dann Beichte, Kommunion 7 Uhr; Kommunion-Messe mit Altarrede 8 Uhr (1. Sonntag Männer-

apostolat, 2. Sonntag Schullinder, 3. Sonntag Marianische Kongregation, 4. Sonntag Wäldersee). Danach Beichte und Kommunion; um 10 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr Taufen, 3 Uhr Segensandacht. Sonnabends Beichtgelegenheit von 7 Uhr abends ab. Wochentags: 1. hl. Messe 6.30 Uhr, nur Mittwochs 6 Uhr; 2. hl. Messe 7.15 Uhr, nur Montags 8 Uhr Schulmesse. — Pfarramt: Mehefelder Str. 94, 1.

Marienkapelle Treßden-Ebtau. (Wittenberger Straße 88.) Sonn- u. Feiertags 7 M., 9 Hauptgottesdienst, 9 Segensandacht, 9.7 M. Feiert. u. Fr. 7.15 M. Beichtgelegenheit Sonnabends von 6-7 nachm., So. nachm. von früh 6 an, besgl. sonst vor jeder hl. Messe.

Treßden-Ebtau. (Marienkirche.) 7.30 heilige Messe, 9 Hauptgottesdienst.

Treßden-Ebtau. Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr Hochamt mit Predigt in der Zornstraße, Wäldersee Straße.

Treßden-Bischdorf. Jeden Sonn- und Feiertag von 6.30 ab Beichtgelegenheit, 7.30 hl. Messe, 9 hl. Messe m. Predigt im Gasthaus Klein-Bischdorf (Kürschplatz-Bahnhofstraße). Wochentags: 8 im Hause Sophienallee 3.

Wald i. S. Born. 7.30 Uhr u. 2., 9 Uhr Hochamt, nachm. 2.30 Uhr Andacht. — Täglich früh 6 Uhr hl. Messe.

Mue. 8 Uhr hl. Messe, Predigt und lat. Segen. (Siehe auch Lauter.) Werktag 6.15 Uhr früh 7 Uhr.

Bad Schandau. (Marienkapelle.) Jeden 2. und 4. Monatssonntag vorm. 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit.

Weschn. (Waldhofstraße.) 11.45 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Wiesbaden. Sonntags und Feiertags vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt in der Gottesackerkirche. Von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. Wochentags 5.45 Uhr hl. Messe in der Pfarrwohnung, Heinrich-Weise-Str.

Waldau-Weißer Hirsch. Jeden 1. u. 3. Sonntag des Monats findet im Waldau-Kloster 9.30 Uhr katholischer Gottesdienst statt. Kalkstein i. S. (Kapelle am Kalksteinweg 81.) Sonntags 7.15 Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Wochentags: 7.30 Uhr hl. Messe.

Waldau-Weißer Hirsch. Jeden Sonn- und Feiertag 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat nach 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wildbrunn (9 Uhr Schloß); jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Tippoldsmühle (9 Uhr Duthaus).

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Waldau. 10 Uhr hl. Messe u. Predigt in der Schulturnhalle. Waldau. (Katholische Propsteikirche St. Trinitatis, Waldau, 2. Fernruf 27.063.) hl. Messen 6, 7 Uhr, letztere mit Predigt; 8.45 Uhr Beichte, 9.30 Uhr Hochamt, 10.15 Schulgottesdienst mit Predigt, 11.15 hl. Messe, 3 Uhr Taufen, 8 Uhr Predigt und Andacht. Wochentags hl. Messen 6.30, 7, 8 Uhr. hl. Beichte Sonnabend abends 6-8 Uhr, Sonntags früh ab 6 Uhr; Wochentags früh 7-8 Uhr.

Waldau-Kreutz. (St. Laurentius.) Sonntags: hl. Messe 7 Uhr, 9 Uhr Hochamt u. Predigt, 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen.

Waldau-Pindau. (Liesbrennerkirche.) An allen Sonn- und allgem. Festtagen 6.30 Frühmesse, 7.30 Frühmesse, 8.30 Schulmesse mit Christenlehre, 9.30 Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Segensandacht. Beichtstuhl von früh 6.30 an; an Vorabenden 6-7.30. Wochentagsmessen früh 6.15 und 7 Uhr.

Waldau-Schloß. (Waldau-Kloster-Gedächtniskirche St. Georg, Waldau.) Sonntags hl. Messe 7.30 Uhr; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr Beichte, 9.30 Uhr Hochamt; 10.15 Uhr Schulgottesdienst mit Predigt; 11.15 Uhr hl. Messe u. Predigt; 3 Uhr Taufen; 8 Uhr Predigt und Andacht. Wochentags: 6.30, 7, 8 Uhr. hl. Beichte Sonnabend abends 6-8 Uhr, Sonntags früh ab 6 Uhr; Wochentagsmessen früh 6.15 und 7 Uhr.

Waldau-Sonnenberg. (Vornaische Straße 2c.) Sonntags 8.30-10.30 hl. Beichte; 9.30 hl. Messe mit Predigt, danach Taufen.

Waldau-Schönefeld. (Vornaische Straße 27, Waldau.) Sonntags 8.30-9.30 Uhr hl. Beichte, 9.30 Uhr hl. Messe u. Predigt.

Waldau. Sonntags früh 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. — Wochentags: 6.15 Uhr hl. Messe. Freitag 6.15 Uhr Schulgottesdienst.

Waldau-Friedrichstadt. (St. Michael, Friedrichstraße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. — Wochentags 7 Uhr, Mittwochs und Freitags 7.15 hl. Messe.

Waldau-Ebtau. St. Antoniuskirche, Waukau Nr. 10. Jeden Sonn- und Feiertag 8 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 3 Uhr Taufen; Wochentags hl. Messe 6.45 Uhr (Mittwochs und Sonnabend im Überflut), Freitags 7.30 Uhr Schulmesse für Klasse 1-5. hl. Beichte Sonnabend abends 6.30-7.30, Sonntags früh 6.30 bis 8 und 9.30 bis 10 Uhr, Wochentags nach der hl. Messe (auf Wunsch).

Waldau-Bieschen. St. Josephs-Pfarrkirche Mehefelder Str. 59 (Fernruf 10.972). An allen Sonn- und Feiertagen Frühmesse 6 Uhr; dann Beichte, Kommunion 7 Uhr; Kommunion-Messe mit Altarrede 8 Uhr (1. Sonntag Männer-

Waldau. 10 Uhr hl. Messe u. Predigt in der Schulturnhalle. Waldau. (Katholische Propsteikirche St. Trinitatis, Waldau, 2. Fernruf 27.063.) hl. Messen 6, 7 Uhr, letztere mit Predigt; 8.45 Uhr Beichte, 9.30 Uhr Hochamt, 10.15 Schulgottesdienst mit Predigt, 11.15 hl. Messe, 3 Uhr Taufen, 8 Uhr Predigt und Andacht. Wochentags hl. Messen 6.30, 7, 8 Uhr. hl. Beichte Sonnabend abends 6-8 Uhr, Sonntags früh ab 6 Uhr; Wochentagsmessen früh 6.15 und 7 Uhr.

Waldau-Kreutz. (St. Laurentius.) Sonntags: hl. Messe 7 Uhr, 9 Uhr Hochamt u. Predigt, 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen.

Waldau-Pindau. (Liesbrennerkirche.) An allen Sonn- und allgem. Festtagen 6.30 Frühmesse, 7.30 Frühmesse, 8.30 Schulmesse mit Christenlehre, 9.30 Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Segensandacht. Beichtstuhl von früh 6.30 an; an Vorabenden 6-7.30. Wochentagsmessen früh 6.15 und 7 Uhr.

Waldau-Schloß. (Waldau-Kloster-Gedächtniskirche St. Georg, Waldau.) Sonntags hl. Messe 7.30 Uhr; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr Beichte, 9.30 Uhr Hochamt; 10.15 Uhr Schulgottesdienst mit Predigt; 11.15 Uhr hl. Messe u. Predigt; 3 Uhr Taufen; 8 Uhr Predigt und Andacht. Wochentags: 6.30, 7, 8 Uhr. hl. Beichte Sonnabend abends 6-8 Uhr, Sonntags früh ab 6 Uhr; Wochentagsmessen früh 6.15 und 7 Uhr.

Waldau-Sonnenberg. (Vornaische Straße 2c.) Sonntags 8.30-10.30 hl. Beichte; 9.30 hl. Messe mit Predigt, danach Taufen.

Waldau-Schönefeld. (Vornaische Straße 27, Waldau.) Sonntags 8.30-9.30 Uhr hl. Beichte, 9.30 Uhr hl. Messe u. Predigt.

Waldau. Sonntags früh 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. — Wochentags: 6.15 Uhr hl. Messe. Freitag 6.15 Uhr Schulgottesdienst.

Waldau-Friedrichstadt. (St. Michael, Friedrichstraße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. — Wochentags 7 Uhr, Mittwochs und Freitags 7.15 hl. Messe.

Waldau-Ebtau. St. Antoniuskirche, Waukau Nr. 10. Jeden Sonn- und Feiertag 8 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 3 Uhr Taufen; Wochentags hl. Messe 6.45 Uhr (Mittwochs und Sonnabend im Überflut), Freitags 7.30 Uhr Schulmesse für Klasse 1-5. hl. Beichte Sonnabend abends 6.30-7.30, Sonntags früh 6.30 bis 8 und 9.30 bis 10 Uhr, Wochentags nach der hl. Messe (auf Wunsch).

Waldau-Bieschen. St. Josephs-Pfarrkirche Mehefelder Str. 59 (Fernruf 10.972). An allen Sonn- und Feiertagen Frühmesse 6 Uhr; dann Beichte, Kommunion 7 Uhr; Kommunion-Messe mit Altarrede 8 Uhr (1. Sonntag Männer-

Am 6. August 1924 erlöste Gott unsern lieben Mitarbeiter, Herrn Lehrer Richard Schwarzbach durch einen friedlichen Tod von seinem schweren Leiden. Seit Ostern 1912 war der Verstorbene an unserer Schule tätig als ein pflichttreuer Lehrer der Jugend, als ein vorbildlicher Erzieher, als ein charaktervoller Mitarbeiter und hilfsbereiter Freund. Gott lohne ihm seine große Liebe und Treue. R. i. p. Die Lehrerschaft der V. katholischen Volksschule zu Dresden I. A.: R. Wittig.

STATT KARTEN! Heimgeliebt vom Grabe meiner lieben Gattin Martha Bjarsch ist es mir nur auf diesem Wege möglich, für die überaus große Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, sowie für die trostreichen Worte des hochw. Herrn Kaplan Essel den aufrichtigsten Dank zu sagen. Auch sei an dieser Stelle nochmals Dank und Gott vergelt's gesagt der selbstlosen, aufopfernden Pflege der lieben grauen Schwestern des Krankenstiftes Friedrichstadt, sowie der lieben Gemeindegewester von Johannstadt. In Dankbarkeit Georg Bjarsch. Dresden, den 13. August 1924.

Kathol. Bürgerverein zu Dresden Sonntag den 17. August bei jeder Witterung im Saal und Park des Kurhauses Klein-Schönau Großes Sommervergnügen bestehend aus großem Preisfischen für Damen u. Herren, Tanz, Belustigungen für Kinder u. v. a. Beginn 3 Uhr Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ladet hiermit ein der Vergnügungs-Ausschuss.

SÄCHSISCHE WINDTHORSTBUNDE Landestagung und staatspolitischer Kursus Beginn: 14 August 2 Uhr. Schluß: 17. August Zittau: Jugendheim Thema: „Der Charakter des Zentrums“ „Aufgaben deutscher Außenpolitik“ Referenten: Dr. Vockel-Berlin, Dr. Dosczyk-Dresden, Dr. Buchheim-Freiberg Die politisch wackende katholische Jugend (aus den Vereinen und der Jugendbewegung) ist herzlich eingeladen.

Katholischer Gesellenverein Dresden-Zentral. Sonntag den 17. August im katholischen Gesellenhause, Rauscherstraße 4 Sommer-Fest bestehend aus Vogel- und Scheibenschießen, Glücksrad, Preishegeln, Vorträgen und Tanz. Alle Aktiven und Schutzmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Einlaß 1/3 Uhr. Beginn 3 Uhr. — Eintritt frei. —

Kirchenausstattungen Altäre, Kanzel, Gestühl, Sakristeienrichtungen liefert kurzfristig zu mäßigen Preisen Aug. Vogt, Kirchenkunst Hannover-Linden.

Schülerpension in Leipzig für 13jährigen Oberrechner, wenn möglich in gut katholischem Hause und wo Aussicht der Schularbeiten eventuell, für sofort oder später gesucht. Angebote erbeten unter „N T 731“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkzeitung 1472

Gesucht für einen Schloßhausknecht auf dem Lande zum 1. Sept. ein Küchenmädchen zum 15. September, eventl. später, ein perfektes Zimmermädchen sowie eine gewandte Büglerin. Gefl. Off. erbeten unter „N P 727“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkzeitung. 1454

Ein Kapital von M.-M. 10000 bis 15000 wird für ein gut eingeführtes Handels-Engros-Geschäft gesucht gegen hohe Verzinsung. Dieser Betrag wird zur Sicherheit zur 1. Hypothek auf einem gut geordneten Landgutsbesitz eingetragen. Gefl. Angebote erbeten unter „N O 726“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkzeitung. 1472

Kleines freundliches Zimmer in Dresden, nahe Ausstellung, ist auf 4 Wochen zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Sächsischen Volkzeitung. 1469

Vertrauensstellung itgendwelder Art. Werte Angebote erbeten unter „N R 729“ an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkzeitung. 1461

Schreibmaschinen-Arbeiten werden sauber ausgeführt. Näheres Buchhandlung Beck, Dresden, Sobloßstraße 5.

Dresdner Theater Opernhaus Vom 21. Juli bis 30. August geschlossen Schauspielhaus Freitag Major Barbara (1/2-1/11) (Wendelstreich A) Sonnabend Der Kaufmann von Venedig (7-1/10) (Wendelstreich A) Neuhäuser Schauspielhaus Freitag Orpheus in der Unterwelt (1/2) 8. u. 9. (1. 1.001-1.000) (2. 2.161-220) Sonnabend Bastien und Bastienne, Das böhmische Gold (1/2) 8. u. 9. (1. 1.001-1.000) (2. 2.221-300) Neues Theater in der Kaufmannschaft Freitag Gastspiel Olga Rimburg Kreuzfeuer (1/2) (Volkstheater 6491-6870) Sonnabend Gastspiel Olga Rimburg Kreuzfeuer (1/2) (Volkstheater 6871-6950) Residenz-Theater Freitag Schwarzwaldmädel (1/2) Sonnabend Schwarzwaldmädel (1/2) Central-Theater Mittäglich 1/2 Uhr Das große internationale Variété-Programm Viktoria-Theater geschlossen